Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)
„Der Hausfreund" (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

RECHT UND WAHRHEIT.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Wohnungsgesuche und -Angebote, Stellengesuche und Angebote 10 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur Max Wiedemann in Elbing.

Nr. 70. Elbing, Dienstag 24. März 1891. 43. Jahrg.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten auswärtigen Leser ersuchen wir, ihre Bestellungen für das zweite Vierteljahr 1891 bei den Postämtern oder Landbriefträgern **baldigst, möglichst bis zum 29. März,** bewirken zu wollen, da unsererseits nur in diesem Falle eine pünktliche Zusendung der Zeitung gewährleistet werden kann. Neu eintretende Abonnenten erhalten die Zeitung, sobald uns die Postquittung zugesandt wird, bis zum April **gratis.** Gratisbeilagen: 6 Mal wöchentlich **„Der Hausfreund"**, 1 Mal wöchentlich **„Illustr. Sonntagsblatt"**, alle 14 Tage **„Landwirthschaftlicher Rathgeber"** mit Illustrationen.

Die „Altpr. Ztg." kostet in der **Expedition** und in den **Abholestellen** pro Quartal **1,60** M.
mit Botenlohn . . . . **1,90** „
bei allen Postanstalten . . . . . . **2,—** „
mit Briefträgerbestellgeld . . . . . **2,40** „

Abholestellen der „Altpr. Ztg.":
Hotel „Zum Kronprinzen", Königsbergerthorstraße.
Max Krüger, Kaufmann, Hohezinnstraße.
Luckwald Nachf., Mtw.-Gesch., Neustädterfeld 35.
G. Schmidt, Restauration „Legan", Fischervorb. 7.
Wilh. Krämer, Kaufmann, Leichnamstr. 34/35.
Adolf Anders, Mehlgeschäft, Leichnamstr. 90a.
Rudolf Reich, Königsbergerstraße 11.
Gustav Meyer, Königsbergerstraße 36.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

11. Sitzung vom 21. März.

Der Gesetzentwurf betr. die Form der schriftlichen Willenserklärungen der Presbyterien der evangelischen Gemeinden in der Provinz Westfalen und der Rheinprovinz wird angenommen, ebenso der auf Antrag des Abg. v. Bülow (Wandsbeck) vom Abgeordnetenhause beschlossene Gesetzentwurf betr. den Geltungsbereich der Jagdscheine.

Es folgt der Bericht der Budgetkommission, über die im Jahre 1890 stattgehabten Verhandlungen des Landeseisenbahnraths.

Der Berichterstatter Oberbürgermeister Zweiger beantragt: den Bericht durch Kenntnißnahme für erledigt zu erklären.

Abg. Udo Stolberg hält es für zweckmäßig, bei dieser Gelegenheit die Eisenbahntariffrage zur Erörterung zu bringen. Die von der Eisenbahnverwaltung geplante Tarifreform sei von verschiedenen Seiten angegriffen worden, weil sie nicht weit genug gehe. Der ungarische Zonentarif habe die alte Erfahrung bestätigt, daß derartige Reformen zunächst die Ausgaben in sehr erheblichem Maße vermehren. Da nun der Eisenbahnetat für den ganzen preußischen Staatshaushalt von außerordentlichem Einfluß sei, so könne man dem Minister für Eisenbahnen nur beipflichten wenn er sich in Bezug auf die geplante Reform eine weise Beschränkung auferlege. Er (Redner) möchte daher den Wunsch aussprechen, daß die in Aussicht genommene Tarifreform erst zum künftigen Winter in Kraft treten möge.

Graf v. Mirbach giebt seine volle Zustimmung zu diesen Ausführungen zu erkennen und behält sich vor, bei anderer Gelegenheit auf die Reformfrage zurückzukommen.

Der Antrag der Kommission wird darauf angenommen.

Das Haus erledigt alsdann eine Petition von Eisenbahn- und Telegraphenbeamten um Versetzung aus der Klasse der Unterbeamten in diejenige der Subalternbeamten. Durch Uebergang zur Tagesordnung desgleichen die Petition des Oberkirchenkollegiums der evangelisch-lutherischen Kirche in Breslau, dafür einzutreten, daß die Gesammtheit der unter seiner regimentlichen Pflege stehenden Gemeinden als lutherische Kirche die Rechte einer öffentlich angenommenen Religionsgesellschaft beigelegt werden.

Nächste Sitzung unbestimmt.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 22. März.

— Die Gerüchte von einem Zusammentreffen des Kaisers mit dem Fürsten Bismarck beim Grafen Waldersee in Altona finden hier aus naheliegenden Gründen keinen Glauben.

— Ueber den neuen Kultusminister hatte das „Berliner Tageblatt" berichtet, daß er höhere Schulen nur bis Quarta besucht habe. Im Gegensatz hierzu berichtet die „Schlesische Zeitung", daß der Minister 1851—1854 das Breslauer Friedrichsgymnasium besucht und die Anstalt mit dem Zeugniß der Reife für Prima verlassen habe.

— Die Verleihung des Schwarzen Adlerordens an den Herzog von Sagan, des Großkreuzes des Rothen Adlerordens an den Oberstallmeister von Rauch und des Kronenordens 2. Klasse an den Appellationsvizepräsidenten v. Rönne wird im „Reichsanz." veröffentlicht.

— Ein Hamburger Korrespondent eines Berliner Blattes will zu der Angelegenheit des Ministers von Boetticher erfahren haben, daß die betreffende Summe nicht dem Welfenfonds entnommen wurde, sondern aus der Privatschatulle Kaiser Wilhelms I. stammte.

— Der Abg. Tramm erklärt in hannoverschen Blättern, er habe mit Anregung der Affäre Bötticher hauptsächlich die Frage der Aufhebung des Welfenfonds in ein beschleunigteres Tempo bringen wollen.

— Die „Post" registrirt das Gerücht, daß die Unterhandlungen zwischen der diesseitigen Regierung und dem englischen Ministerium als Vertreter des Herzogs von Cumberland im Gange wären oder in Gang kommen sollten, welche die Regelung der Welfenfondsfrage zu Gunsten des Herzogs als Mitgenießer des bisher mit Beschlag belegten Vermögens, dessen Stock jedoch in Preußen verbleiben würde, in Aussicht nehmen.

— Abg. Graf Limburg-Stirum ist, wie das „Volk" erzählt, in der vorigen Woche beim Fürsten Bismarck in Friedrichsruh auf längere Zeit zum Besuch gewesen. Vornehmlich soll nach dem „Volk" die Landgemeindeordnung den Gegenstand von Konferenzen gebildet haben.

— Abg. Buhl soll sich am Mittwoch zu einem Besuch nach Hamburg begeben haben. Auf der Durchreise wollte er in Friedrichsruh den Fürsten Bismarck begrüßen. Das Blatt erwartet von diesem Besuch eine demnächstige bestimmtere Erklärung des Fürsten Bismarck über die ihm angetragene Kandidatur.

— Dr Georg Waltemath in **Hamburg** hat seine Kandidatur im 19. hannoverschen Wahlkreise zurückgezogen und bittet, seinen Parteigenossen Adloff-Hamburg zu wählen, um Zersplitterung zu vermeiden.

— Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: Die freundschaftlichen Beziehungen zwischen dem deutschen Kaiserreiche und der Regierung des Sultans nehmen an Intimität fortwährend zu. Beweis dafür ist, daß zu der nicht geringen Zahl von türkischen Offizieren, welche unsere Regimentsschulen und militärischen Akademien besuchen, seit einiger Zeit auch Studenten kommen, vier auch fünf Studenten, welche auf den verschiedenen landwirthschaftlichen Schulen Deutschlands astronomische Studien machen sollen, um die ökonomischen Fortschritte und Vorzüge der deutschen Wirthschaftssysteme auf Anatolien zu übertragen. Um eine gute Unterkunft der jungen Leute in Deutschland sicher zu stellen, hat der Sultan den Generaldirektor der landwirthschaftlichen statistischen Institute beauftragt, die Studenten hierher zu begleiten, um die Organisation unseres berühmten astronomischen Instituts in Berlin kennen zu lernen.

— Sehr bemerkt, so schreibt die „Post", wurde eine Kundgebung in der Freitagssitzung des Herrenhauses. Als Graf Frankenberg die Bemerkung einflocht: „Der Abschluß eines Vertrages mit Oesterreich betr. Oderregulirung würde in Schlesien freudiger begrüßt werden als der deutsch-österreichische Handelsvertrag," — da brach das ganze stark besetzte Haus in so laute Beifallsrufe aus, wie sie in denselben nicht oft vernommen werden.

— Die Familie Windthorst veröffentlicht durch die „Germania" eine Danksagung für die zahlreichen Beweise der innigsten Theilnahme. — Ein Trauergottesdienst für Windthorst fand am Sonnabend in der Kirche del Anima in **Rom** statt. Eine große Zahl von Kardinälen, darunter Rampolla, Melchert, Ledochowski und andere Großwürdenträger, ebenso der preußische Gesandte v. Schlözer wohnte demselben bei. Die sixtinische Kapelle führte Gesänge aus. Kardinal Melchers hielt die Trauerrede in deutscher Sprache. Kardinal Alvisi sprach über dem Katafalk die feierliche Absolution aus. — Ebenso hat am Sonnabend in **München** ein Trauergottesdienst in der Frauenkirche stattgefunden, welchem auch der päpstliche Nuntius und der Erzbischof beiwohnten.

— Die „Hamb. Nachr." eröffnen eine Serie Artikel anläßlich der überschwänglichen Feier Windthorst's nach seinem Tode. Der erste Artikel beginnt mit der Geschichte der Zentrumspartei. Die „H. N." erklären, sie seien dadurch, daß Windthorst's Leichenfeier zu patriotischen Kundgebungen in großem Stil begeistern konnte, als ob ein „Vater des Vaterlandes" dahin geschieden sei, „mit Beschämung erfüllt worden."

— Die römischen katholischen Zeitungen veröffentlichen ein Breve des Papstes, welches an die deutschen Zentrumsführer Grafen Ballestrem und Preysing gerichtet ist, in welchem der Papst dem verstorbenen Dr. Windthorst große Anerkennung zu Theil werden läßt. Der Papst sagt, Windthorst habe bei der Führung der Zentrumspartei hohe Tugenden an den Tag gelegt, habe die Kirche und sein Vaterland geliebt und sei jederzeit ein treuer Unterthan seines Herrschers gewesen. Er rühmt seine Beredsamkeit in der Vertheidigung der Religion, erwähnt, daß er beschlossen hatte, ihm das Großkreuz des St. Gregor-Ordens zu übersenden und hofft, daß nunmehr ihn Gott belohnt haben werde. Schließlich ermahnt der Papst die Zentrumspartei, Windhorst's Bahnen auch ferner zu wandeln, indem sie einig bleibe zum Wohle und Ruhme des Vaterlandes und der Kirche.

— Als Nachfolger des Bürgermeisters Buff wählte vorgestern der Senat den Senator Lürmann zum Bürgermeister von **Bremen.**

— Chefredakteur der „Germania" wird an Stelle des abberufenen Propstes Falkenberg der bisherige Chefredakteur des „Westfälischen Merkur," Herr Dr. Marcour.

* **Lauenburg,** 21. März. Fürst Bismarck wurde heute zum Abgeordneten des Lauenburg'schen Kreistags gewählt.

* **Frankfurt a. M.,** 21. März. Der verantwortliche Redakteur der sozialistischen „Volksstimme" in Mannheim, deren letzte Sonntagsnummer wegen eines Brandartikes beschlagnahmt wurde, Namens Thief, ist nach Genf geflüchtet.

Ausland.

Frankreich. Paris, 22. März. In seiner gestrigen Rede bei dem Banket im Elysée-Montmartre führte Ferry aus, er glaube die Hoffnung auf die Beständigkeit des Ministeriums aussprechen zu können, welche das Land wünsche und wodurch sich die früheren Parteien auflösen würden. Es würde dann eine Verschmelzung der verschiedenen republikanischen Parteien stattfinden; er richte deshalb eine Aufforderung an die republikanische Jugend, welche durchdrungen ist von den Ideen politischen und sozialen Fortschritts. Dieser Fortschritt sei untrennbar von der Ordnung. Die Jugend begreife, daß die Republik für Frankreich nothwendig sei, um ihm die Achtung in der Welt und damit die Werthschätzung und Freundschaft zu sichern. Dazu sei eine freie Republik und der freie Wille zur Erhaltung der Republik nothwendig. (Beifall.) Ferry schloß, die dem Vaterlande geleisteten Dienste würden oft verkannt durch das Volk, aber was liege daran, wenn man nur Frankreich damit an einigen Punkten mehr Größe, mehr Licht und mehr Macht verleihe. — Die Rede wurde mit großem Beifall aufgenommen. — Beim Weggang von dem Banket ereignete sich kein Zwischenfall. Die Freunde Ferry's jubelten demselben zu, als er den Wagen bestieg, was durch vereinzeltes Zischen beantwortet wurde. Vor dem Ausgang war eine große Anzahl Neugieriger versammelt. 5 Personen, welche sich der Aufforderung zum Weitergehen widersetzten oder die Polizeiagenten beleidigten, wurden verhaftet, jedoch nur drei davon in Haft gehalten. Um 11 Uhr hatte die ganze Gegend wieder ihr gewohntes Aussehen. Die Patriotenliga hatte sich vollständig fern gehalten. — Infolge einer Unterredung mit dem Justizminister Fallières hat Déroulède seine Interpellation betreffs der polizeilichen Maßnahmen gegen die Patriotenliga zurückgezogen.

Belgien. Die Reise des Königs der Belgier nach London bezweckt einer Brüsseler Meldung zufolge Unterhandlungen mit Lord Salisbury über einige territoriale Streitfragen, welche zwischen Agenten des Kongostaates und solchen englischer Gesellschaften entstanden seien. Man zweifle nicht daran, daß die Unterhandlungen zu einem befriedigenden Ergebniß führen würden.

Niederlande. Der Marineminister stellte der Königin-Regentin sein Portefeuille nach dem Votum der zweiten Kammer zur Verfügung. In derselben hatte der Minister sich geweigert eine Erklärung darüber abzugeben, weshalb der Deputirte Land als höherer Marineoffizier angeführt wird.

Rußland. Am Mittwoch nahm die Ministerkommission einen gemeinsamen Vorschlag des Ministers des Innern und des Finanzministers, betreffend die Reiseerlaubniß ausländischer Juden nach Rußland, an. Danach sollen die Verordnungen über diesen Punkt so ungeheuer erleichtert werden, daß das bestehende Gesetz seine Härte vollständig verliert. — Zur griechisch-orthodoxen Kirche ist die Großfürstin Elisabeth Feodorowna, Gemahlin des Großfürsten Sergius von Rußland, eine Nachkommin des Landgrafen Philipp von Hessen, übergetreten. Hierzu wurde vielfach gerüchtweise gemeldet, daß wahrscheinlich auch die Großfürstin Elisabeth Mawrikjewna, Gemahlin des Großfürsten Konstantin, geb. Prinzeß von Sachsen-Altenburg, den griechisch-orthodoxen Glauben annehmen würde. Demgegenüber wird in konservativen Blättern „aus zuverlässiger Quelle" versichert, „daß die Großfürstin fest entschlossen ist, ihrem evangelischen Glauben, für den ihre Väter Gut und Blut geopfert haben, treu zu bleiben."

Serbien. Wie verlautet, wird König Milan Serbien nunmehr auf längere Zeit verlassen, um den Agitationen zu begegnen, welche sich an seine Anwesenheit knüpfen. Ferner wird die Uebersiedelung der Königin Natalie auf ihre Güter angekündigt, woselbst sie längeren Aufenthalt zu nehmen gedenke.

Italien. In Erwiderung auf eine Rede Crispi's, welcher dem Ministerium vorgeworfen hatte, daß es den Radikalen schmeichle oder mit ihnen übereinstimme, erklärte der Ministerpräsident Rudini, er habe niemals Jemanden geschmeichelt und verstehe es auch nicht, aber habe nicht das Recht, die Stimmen der Deputirten, auf welcher Seite sie auch sitzen mögen, zurückzuweisen. Im weiteren betonte er, daß das Kabinet dem Programm der Freiheit treu bleibe und mit 45 Millionen Ersparnissen das Gleichgewicht des Budgets für 1891—92 herbeiführen könne. Die Ersparungen wurden unter anderem vorgenommen bei den Ausgaben in Afrika, „wo man sich so wenig wie möglich binden dürfe". Das Kabinet sprach mit 206 gegen 96 Stimmen dem Ministerpräsident sein Vertrauen aus. — In den leitenden vatikanischen Kreisen rief das Vorgehen des Monsignor Pujol, welcher dem Prinzen Napoleon, während dieser bewußtlos im Todeskampfe lag, die Sterbesakramente geradezu aufdrängte, peinliches Aufsehen hervor. Der Kardinalvikar Parrocchi hat darum dem Monsignor Pujol, der durchaus unter eigener Verantwortlichkeit handelte, eine überaus scharfe Rüge ertheilt.

Egypten, Cairo, 20. März. In einem heut veröffentlichten Dekret des Khedive wird erklärt, der Khedive übernehme für sich und seine Nachfolger die Verpflichtung, daß die egyptische Regierung an Rothschild in London innerhalb 60 Jahren und zwar jährlich in 6 Zahlungen vom 10. April d. J. ab eine nicht herabsetzbare Summe von 280,000 Pfund zahle.

Hof und Gesellschaft.

* **Berlin,** 22. März. Der Kaiser hat dem Minister v. Boetticher und dessen Gemahlin am Sonnabend Vormittag einen längeren Besuch abgestattet. Bald nachher sprach auch der Reichskanzler v. Caprivi bei demselben vor. Es ist das offenbar eine ostentative Auszeichnung, die darthun soll, daß der oben genannte Minister persönlich intakt aus der bekannten Affaire hervorgegangen ist. — Der Kaiser wird nach der „Bonner Ztg." nach dem Besuch der Stadt Köln auch Bonn besuchen. Ueber sonstige Reisepläne des Kaisers verlautet, daß derselbe am 1. April in Lübeck zu einem Aufenthalt von einigen Stunden eintreffen wird. Der Senat Lübecks wird den Kaiser bei der Ankunft begrüßen, auch sollen Festlichkeiten veranstaltet werden. Die Weiterreise nach Kiel erfolgt via Travemünde mit einem Aviso. — Wie dem „Hamb. Korresp." von gut unterrichteter Seite gemeldet wird, werde der Kaiser über Stettin nach Kiel reisen und in Stettin die Werkstätten des Vulkan besichtigen. — Finanzminister Miquel ist an der Influenza erkrankt und muß das Bett hüten. Indeß ist nach der „Nationalzeitung" bereits eine Besserung eingetreten, und hofft Herr Miquel am Montag das Zimmer verlassen zu können.

Armee und Flotte.

— In Bezug auf die Kriegervereine wird berichtet von einem Ministererlaß vom 24. Januar. Darnach sollen die Kriegervereine veranlaßt werden, ihren Satzungen folgende Bestimmung beizufügen: „Mitglieder, welche sich durch ihr Verhalten mit dem Zwecke des Vereins in Widerspruch setzen, in Sonderheit solche, welche den Anforderungen der Pflege und Bethätigung der Liebe und Treue zu Kaiser und Reich nicht entsprechen, sind aus dem Vereine auszuschließen."

— Ein Torpedoboot der Vulkanklasse wird auf Befehl des Kaisers nächster Tage durch den Eiderkanal, die Elbe und Havel nach **Potsdam** übergeführt werden.

— Daß das rauchlose Pulver große militärische Umwälzungen im Gefolge haben müsse, war zweifellos. Auch bei der bisherigen Uniformirung kann es nicht bleiben. Blanke Helme und Knöpfe bilden ein zu gutes Ziel-Objekt. Wie man hört, haben dem Kaiser schon neue Uniformproben vorgelegen und soll bei den bevorstehenden Kaisermanövern mit denselben eine Probe im Großen gemacht werden.

* **Berlin,** 21. März. S. M. Schiffsjungenschulschiff „Nixe", Kommandant Korvetten-Kapitän Freiherr von Maltzahn, ist am 20. März cr. in Port au Prince eingetroffen und beabsichtigt am 28. d. Mts. nach Kingston (Jamaica) in See zu gehen.

* **Kiel,** 21. März. Der Stapellauf des Kreuzers D findet am 4. April im Beisein des Kaisers statt.

* **Wien,** 21. März. Wie das „Armeeverordnungsblatt" meldet, ernannte der Kaiser den russischen Großfürsten Paul Alexandrowitsch zum Oberstinhaber des 63. Infanterie-Regiments und den General-Genieinspektor Feldzeugmeister v. Salis-Sogdio zum Oberstinhaber des 76. Infanterie-Regiments.

General-Versammlung des Zentralvereins westpreußischer Landwirthe.

Danzig, 21. März.

Heute, Sonnabend, Vormittag 11 Uhr fand im Saale des Landeshauses die Generalversammlung des Zentralvereins westpr. Landwirthe statt. Der Vorsitzende des Hauptvereins, Herr v. Puttkamer-Groß Plauth begrüßte im Namen der Hauptverwaltung die Versammlung und forderte dieselbe zunächst zu einem dreimaligen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser auf, worauf er Herrn v. Kries-Trankwitz zu dem Vortrage: „Ist im diesseitigen Bezirk die Bullenhaltung genügend geordnet, oder sind in dieser Beziehung Mißstände bezw. welche aufgetreten und welche Mittel zur Abhilfe sind vorzuschlagen?" das Wort ertheilte. Redner hab hervor, daß die bestehenden Stier-Genossenschaften segensreich gewirkt hätten und daß eine Vermehrung derselben ein dringendes Bedürfniß sei, da in der Provinz ein großer Mangel an guten Stieren bestehe. Ebenso hielt er die Einführung einer Körordnung, wie solche bereits für die Pferdezucht besteht, zur Hebung der Rindviehzucht für sehr wünschenswerth. Es wurde auf Antrag des Redners beschlossen, eine Kommission zur Berathung eines Statuts für eine Stiergenossenschaft zu bilden,

worauf die Herren v. **Kries**-Trankwitz, von **Ruven**-Klonowo, **Grunau**-Trutenau, und **Dehn**-Karthaus in die Kommission gewählt wurden. Hierauf erhielt Herr **Krech**-Althausen das Wort zu dem Vortrag: „Soll der Verein Maßregeln ergreifen bezw. welche um dem Vordringen der Sozialdemokratie in die ländlichen Kreise zu begegnen und welche Maßnahmen empfehlen sich, um unsere Arbeiter zufriedener und seßhafter zu machen.“ Redner spornt die Versammlung an, einen Bund westpreußischer landwirthschaftlicher Arbeitgeber zu begründen und im Verein mit dem Zentralverbande der sozialdemokratischen Bewegung entgegenzutreten. Bezüglich der Seßhaftmachung der ländlichen Arbeiter betonte Redner ganz besonders, daß gerade in unseren Provinzen die ländlichen Arbeiter nicht so schlecht gestellt seien, wie es im allgemeinen heiße; dieselben erhielten zwar weniger Baarlohn wie in den westlichen Provinzen, dafür aber sei die Naturalverpflegung eine außerordentlich gute und es komme auf dem Lande nicht wie in den großen Städten vor, daß der Arbeiter hungern müsse und obdachlos sei. Auf dem Lande brauche der Arbeiter keine Noth an Nahrungsmitteln zu leiden, auch finde er immer Arbeit und bringe es sogar soweit, ein kleines Eigenthum zu erwerben. Der dieserhalb gestellte Antrag des Herrn Referenten wurde abgelehnt, dagegen wurde der Antrag des Vorsitzenden angenommen, vonseiten des Zentral-Verbandes bei den einzelnen Vereinen Erhebungen anzustellen, ob es rathsam sei, Vereine der landwirthschaftlichen Arbeitgeber zur Bekämpfung des dolosen Kontraktbruchs zu gründen; ferner wurde angenommen der von dem Vorsitzenden gestellte Antrag bei der Staatsregierung die Errichtung von Rentenbanken in den einzelnen Kreisen zu beantragen.

In der gestern Nachmittag fortgesetzten Verhandlung standen zunächst die Fragen auf der Tagesordnung: „Kann die westpreußische Landwirthschaft den Schutz der **Getreide**- und **Viehzölle** z. Z. ganz oder theilweise entbehren? Ist die Sperre oder das Erschwerniß bei Einfuhr von Vieh gegenüber den Fleischpreisen zu rechtfertigen, und aus welchen Gründen?“ Der Referent, Herr **Rahm**-Sullnowo, erklärte die seit 1879 inaugurirte Schutzzollpolitik für die „größte That des genialen Staatsmannes“, des Fürsten Bismarck. Wolle man nicht die Ressourcen Amerikas, Indiens und Rußlands auf das Unbegrenzteste vermehren, so erscheine die Schutzzollpolitik auf eine unabsehbare Zukunft unantastbar. Der Redner polemisirte gegen die Behauptung, daß die Höhe der Brodpreise durch die Zölle veranlaßt würde, und schildert kraß die Nothlage der Landwirthschaft; letztere könne nur durch die landwirthschaftlichen Zölle leistungsfähig erhalten werden. Diese machten sich allerdings in den verschiedenen deutschen Gebieten sehr ungleichmäßig geltend und hätten die Absatzwege verändert. Die hohen Eisenbahntarife wirkten gleich einer Schutzzollbarriere und hätten veranlaßt, daß die östlichen Landwirthe „die Enterbten der ganzen Schutzzollpolitik“ geworden seien. Wenn nun auch die Bestrebungen der östlichen Landwirthe, ihre Lage zu verbessern, an dem Widerstande ihrer südlichen Kollegen gescheitert seien, so seien die Interessen beider doch so weit identisch, daß an dem Bestehen der Zölle unter allen Umständen festzuhalten sei. Die Nachrichten über den österreichisch-ungarischen Handelsvertrag, in dem eine Herabsetzung der Getreidezölle vorgesehen sei, hätten die Landwirthe in Erregung versetzt und der Mißmuth nehme täglich zu. Wenn auch die Freundschaft mit Oesterreich sehr viel werth sei, so solle doch nicht vergessen werden, daß Friedrich der Große siegreich gegen eine Koalition von Oesterreich und Rußland gekämpft habe. Die Abgeordneten müßten dringend ersucht werden, gegen derartige Bestrebungen Front zu machen. Bezüglich der Viehzölle lägen die Verhältnisse ähnlich, und auch an diesen Zöllen dürfe nicht gerüttelt werden. Redner stellt die gewagte Behauptung auf, weder die Zölle noch die Sperre hätten den geringsten Einfluß auf die Höhe der Fleischpreise gehabt. Uebrigens lasse sich der Stand der Fleischpreise keineswegs durch die Viehpreise erklären. Der Redner beantragte schließlich folgende Resolution:

„Der Zentralverein westpreußischer Landwirthe hält in Erwägung, a. daß die seit 1887 geltenden Zollsätze erst seit kurzer Zeit ihre Wirkung äußern und deshalb zu einer Gesundung der hiesigen landwirthschaftlichen Verhältnisse noch nicht geführt haben, b. daß Westpreußen vermöge seiner geographischen Lage ohne Aufhebung des Identitätsnachweises und ohne Tarifermäßigungen nach dem Westen nie in den Vollgenuß der Wirkung des ganzen Zolles treten kann, c. daß die Viehsperre in keinem ursächlichen Zusammenhange mit den Fleischpreisen steht,

1) die bestehenden Zollsätze als das Minimum des der deutschen Landwirthschaft zu gewährenden Schutzes;

2) die Aufrechterhaltung der Viehsperre im Interesse und zur Erhaltung, sowie zum Schutze der inländischen Viehbestände nach wie vor durchaus für erforderlich.

Hr **Holtz**-Parlin sprach seine Zustimmung zu den Ausführungen des Referenten aus und meinte gleichfalls, daß die Zölle nicht entbehrt werden könnten. Er kritisirte das Verhalten der Parteien, die gegen die Getreidezölle kämpften, und ging näher auf die ungünstigen deutschen Tarifverhältnisse ein, die es ermöglichten, daß das Getreide nach Mannheim von Amerika billiger befördert werde, als von Bromberg. Die Verhandlungen über den österreichisch-ungarischen Handelsvertrag beunruhigten die Landwirthschaft auf das äußerste. — Der **Vorsitzende** sprach sich auch im Sinne des Referenten aus und polemisirte namentlich gegen einen Differentialzoll auf Getreide im Interesse der Handelsstädte Danzig und Königsberg. Er schlug schließlich vor, in die Resolution hinter 1) die Worte „bis auf weiteres“ aufzunehmen. Mit dieser Aenderung wurde die Resolution mit großer Majorität angenommen. — Nach einer Darlegung des Herrn **Holtz**-Parlin beschloß die Generalversammlung, den Reichstag zu ersuchen, dem zur Berathung vorliegenden **Zuckersteuergesetz** seine Zustimmung nicht zu geben, worauf nach einem Vortrage des Herrn **Plehn**-Lichtenthal über die **Molkerei-Ausstellung** in Marienburg die Versammlung um $4\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags geschlossen wurde. (D. Bl.)

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Danzig,** 21. März. Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft erklärt mit dem heutigen Tage die hiesige Strom- und Seeschifffahrt für wieder eröffnet. — In der gestrigen Vorstandssitzung des **Fischerei-Vereins** wurde mitgetheilt, daß die Mitglieder der Netzversicherungs-Kasse sich gegen die Aufnahme der Hochseefischer gesträubt und mit ihrem Austritt aus der Kasse gedroht hätten, weil die Hochseenetze viel größeren Gefahren ausgesetzt seien, als die Netze für den Küstenfang. Da die Hochseefischer Darlehen zur Anschaffung von Netzen nur dann erhalten könnten, wenn sie dieselben versicherten, so würde nichts weiter übrig bleiben, als für die Hochseefischer eine besondere Versicherungskasse zu gründen. Wie wir s. Z. mitgetheilt haben, hatte Herr Oberregierungsrath Fink 1700 Mk. als Beihilfe zu einer Versicherungskasse für die Hinterbliebenen verunglückter Fischer gesammelt. Es wurde nunmehr eine aus den Herren Regierungsrath Meyer, Bauinspektor Wilhelms, Dr. Seligo, Fischhändler Bock und Fischräucherer Delleske bestehende Kommission gewählt, welche die Statuten vorberathen soll. Der Etat für das Jahr 1891—92 wurde hierauf in Einnahme und Ausgabe auf 12,000 Mk. festgesetzt und beschlossen, die Generalversammlung am 16. Mai im Landeshause abzuhalten. Schließlich wurde wie die „D. Z.“ meldet, dem Fischmeister Link in Putzig für seine Züchtung von Schnäpeleiern eine Prämie von 30 Mk. bewilligt. — Zu der heute auf der hiesigen Oberpost-Direktion beendeten Post-Assistenten-Prüfung hatten sich anfangs 4 Examinanden gemeldet 2 traten noch beim mündlichen Examen hinzu, so daß 6 Aspiranten zu prüfen waren; von diesen bestanden 5 die Prüfung, und zwar die Herren Gill und Tobjinski aus Danzig, Klauck und Raasch aus Pr. Stargard, Wollenberg aus Straßburg.

* **Dirschau,** 21. März. In der heutigen Kreistagssitzung wurde beschlossen, zur Vollendung der im Ausbau begriffenen Pflasterstraße eine Darlehn von 240,000 Mk. zu $4\frac{1}{2}$ pCt. aus der Provinzial-Hilfskasse zu entnehmen und durch Kompensation mit den für die genannten Chausseestrecken von der Provinzial-Verwaltung bewilligten, aber erst im Etatsjahre 1896—97 spätestens fällig werdenden Provinzial-Prämien zurückzuzahlen; ferner wurde der Beitritt zum westpeußischen Provinzial-Verein zur Bekämpfung der Wanderbettelei mit einem Beitrage von 100 Mk. beschlossen. Bei Berathung der Etats wird aus der Versammlung der Antrag gestellt, in den Etat 600 Mk. als Remuneration für einen anzustellenden Kreisthierarzt einzustellen; nachdem dieser Antrag einstimmig angenommen worden, wurde der Etat pro 1891—92 auf 130,700 Mk. die Einnahme und Ausgabe festgestellt. Zu Kreisausschußmitgliedern für die Wahlperiode 1891—96 an Stelle der ausgeloosten Herren Dau-Hohenstein und Neumann-Stüblau wurden die Herren Stadtrath Enß-Dirschau und Schwarz-Mahlin gewählt. Herr Schwarz wurde mit 13 Stimmen gewählt, während Herr Dau 12 Stimmen erhielt. — Seit vielen Jahren besteht hierselbst ein sogen. „Logen-Kränzchen“, welches 30 Mitglieder zählt, die verschiedenen Freimaurer-Logen angehören. Es soll nunmehr eine eigene Loge hierselbst gestiftet werden. Das Gebäude ist bereits im Bau begriffen, es soll am 18. Oktober, dem Geburtstage des hochseligen Kaisers Friedrich, eingeweiht werden und den Namen „Loge Kaiser Friedrich zum unauslöschlichen Gedächtniß“ führen.

§§ **Dirschau,** 22. März. Die Ueberschwemmungsfluth unseres Weichselstromes tritt allmählich zurück, indeß langsamer als man gehofft. Der heutige Pegelstand wies gegen Abend 28 Fuß auf. Auf den soeben freigelegten Ackerflächen ist wenig Sand zurückgeblieben, so daß die Beackerung wenig Schwierigkeiten bieten dürfte.

* **Marienburg**, 23. März. Die hiesige Landwirthschaftsschule, welche Sonnabend den 16. Jahreskursus beendet hat, ist am Ende des Sommers 1890 in der Vorschule von 47, in der Fachschule von 129 und am Ende des Winters 1890—91 in der Vorschule von 44 und in der Fachschule von 143 Schülern besucht worden. Die meisten Besucher im Wintersemester stammten aus dem Kreise Marienburg, nämlich 26 in der Vorschule und 55 in der Fachschule. Ausländerr waren im Ganzen 4 in der Fachschule. Das neue Schuljahr beginnt Montag, 6. April.

* **Thorn.** Der Baugesellschaft Houtermans und Walter in Thorn ist seitens der Intendantur der Zuschlag für die Ausführung der Arbeiten beim Umbau des Kadettenhauses in Kulm ertheilt worden.

* **Thorn,** 20. März. In einem Berichte über die letzte Stadtverordnetensitzung heißt es: Die Krüger'schen Defekte, d. h. der Fehlbetrag in der städtischen Sparkasse wird die Summe von 20,000 Mark nicht übersteigen.

□ **Hochstüblau**, 22. März. Das Rittergut Czarnen, Herrn Freiherr Schertel von Burtenbach gehörig, ist auf 12 Jahre an Herrn Heitmann verpachtet. Wie verlautet, soll dieser Herr beabsichtigen, auf genanntem Gute eine Käsefabrik einzurichten. — Der Vorstand des Pestalozzivereins macht bekannt, daß am 31. März cr. im Schützenhause zu Dirschau eine Generalversammlung stattfindet und ladet die Mitglieder hierzu ein. — Ein bedauerlicher Fall ereignete sich hier vor einigen Tagen. Der hiesige Gesangverein hielt im Saale des Herrn T. eine Sitzung ab. Nach Beendigung derselben kamen zwei Personen aus hiesigem Dorfe in das Lokal und benahmen sich in einer Weise, daß Herr T. ihnen das Lokal weisen mußte. Als nun die Mitglieder des Vereins nach Hause fuhren, wurden sie mit Rungen und Streinen überfallen. Glücklicherweise gelang es dem Herrn T. einer Runge habhaft zu werden und dem Thäter auf die Spur zu kommen. Die Sache ist der Staatsanwaltschaft übergeben.

* **Marienwerder**, 22. März. Die in der Zeit vom 16. bis 21. d. Mts. bei dem hiesigen Oberlandesgerichte stattgefundene Gerichtsschreiberprüfung haben von 12 Anwärtern folgende bestanden: Ein Anwärter aus Elbing, Bahr aus Thorn, von Kalkstein aus Neuenburg, Kund aus Danzig, Wersche aus Kulm, Ziehm aus Graudenz und Rothert aus Kulm; zwei Anwärter erlangten nur die Qualifikation zum Gerichtsschreibergehülfen. (N. W. M.)

* **Mühlhausen**, 20. März. Für den Anfang April hier zu veranstaltenden Wohlthätigkeits-Bazar zur Begründung der Gemeinde-Krankenpflege hat Ihre Majestät die Kaiserin auf ein Bittgesuch des Herrn Pfarrer Lehmann ein Geschenk gespendet, das aus einem prächtigen Porzellan-Wandschild mit Emailmalerei besteht.

(!!) **Liebemühl,** 22. März. Am 20. d. Monats Abends 8 Uhr ertönte in unserer Stadt die Feuerglocke. Das Feuer war jedoch nicht hier, sodern in dem nahen Dorfe Lieberswalde. Da die Stadt verpflichtet war eine Spritze herauszusenden, wurde die kleine Spritze mit den nöthigen Mannschaften abgesandt. Als dieselbe dort ankam, war das Feuer bereits im Erlöschen und kam dieselbe nicht mehr in Thätigkeit. Daselbst war die Scheune des Besitzers Gottfried Witteck abgebrannt. Mit verbrannt sind eine Dresch-, Häcksel und Reinigungs-Maschine. Die Scheune ist mit 2000 Mark gegen Brandschaden versichert. Ueber die Entstehungsursache des Feuers ist bis jetzt noch nichts ermittelt.

* **Memel**, 22. März. Ein Monstrestrafprozeß wird sich am Montag, den 23. d. Mts. vor der Strafkammer des hiesigen Königl. Landgerichts abspielen. Wegen einer großen Anzahl im Kreise Heydekrug verübter schwerer Verbrechen bezw. Vergehen gegen das Eigenthum haben sich 21 Angeklagte zu verantworten und sind ca. 70 Personen als Zeugen geladen. Für die Verhandlung sind drei Tage in Aussicht genommen.

* **Aus dem Kreise Rössel.** Ein **Bubenstreich** wie er wohl nicht raffinierter ausgesonnen werden kann, ist wie die „Erl. Z.“ meldet in letzter Zeit an dem Gutsbesitzer K. in K. und seiner Familie verübt worden. Es gingen nämlich den Verwandten desselben Briefe zu, in denen ihnen von K. angezeigt wird, daß sein hoffnungsvoller Sohn das Zeitliche gesegnet habe und daß sie zur Beerdigungsfeier auf Montag den 16. d. M. eingeladen werden. Es trafen auch zur festgesetzten Zeit die Leidtragenden in großer Anzahl in K. ein, fanden aber zu ihrem Erstaunen die nichts ahnende Familie und den vermeintlichen Todten bei ihren Beschäftigungen. Die gegenseitige Verlegenheit und Betrübniß kann sich jeder denken; ein Schurke hatte sich zum Schreiben der Einladungen hergegeben, um sich durch diesen frivolen Scherz an K. zu reiben. In Bergenthal waren allein 30 Todesanzeigen zur Post gegeben.

* **Bromberg**, 20. März. Heute fand in dem benachbarten Schleusenau die feierliche Einweihung der dort neu erbauten evangelischen Kirche statt. Dieselbe vollzog Herr Generalsuperintendent Dr. Hesekiel aus Posen. Die neue Kirche bietet Raum für 500 Sitzplätze und ist nach einem Entwurf des Geh. Bauraths Reichert hier erbaut worden.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

24. März: **Vielfach trübe mit Niederschlägen, milde, windig.**

25. März: **Niederschläge, ziemlich mild, windig, später aufklärend, Nachts kalt.**

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, 23. März.

* [**Kirchenkonzert.**] Am Charfreitag wird der Kirchenchor Graun's „Tod Jesu“ zur Aufführung bringen. Das Konzert nimmt insofern besonderes Interesse in Anspruch, als in Folge von Abwesenheit und Erkrankung einiger Solokräfte andere Mitglieder eintreten werden. Auswärtige Kräfte werden in diesem Konzert nicht mitwirken. Durch die Bereitwilligkeit eines Herrn können dieses Mal die seit vielen Jahren fortgelassenen Tenorpartieen „Nun klingen Waffen“ und „Ihr weich geschaffnen Seelen“ gesungen werden. Die diesmalige Aufführung von „Der Tod Jesu“ findet in einer vollständig neuen Besetzung statt. Mit Rücksicht auf die größeren Unkosten durch Zuziehung des Orchesters und Neubeschaffung des Stimmenmaterials wird Herr Carstenn eine Aenderung in den Preisen eintreten lassen, indem für die ganze Kirche nur nummerirte Plätze à 50 Pf. und auf besonderes Verlangen solche am Altar à 1 Mk ausgegeben werden.

* [**Theater.**] Der Direktor des Königsberger Stadttheaters, Herr Heinrich **Jantsch** theilt uns mit, daß er zwar Erkundigungen nach den hiesigen Theaterverhältnissen eingezogen habe, um eventuell hier ein Operngastspiel zu eröffnen, daß sich die ganze Angelegenheit aber noch in den allerersten Vorstadien befinde und möglicherweise gar nicht zu Stande kommen werde. Damit findet eine andere hier verbreitete Nachricht ihre vorläufige Erledigung.

* [**Konzert.**] Das zweite Konzert des West-

Kleines Feuilleton.

* **Berlin**, 22. März. Der Kaiser hat bestimmt, daß zu Ehren des Geheimen Medizinalraths Professor Dr. Rudolf **Virchow** die Straße 32, Abtheilung XIII 1 an der Hinterfront des Städtischen Krankenhauses Friedrichshain zu Berlin den Namen „Virchow-Straße“ führen soll. Die Verleihung des Namens für diese Straße hängt ohne Zweifel damit zusammen, daß die Idee der Gründung des Krankenhauses Friedrichshain, seiner Ausstattung und Einrichtung von Virchow ausgeht. Die Benennung ist um so ehrenwerther, als bislang nach Gelehrten Straßen in Berlin fast ausnahmlos erst dann benannt worden sind, nachdem die Betreffenden das Zeitliche gesegnet hatten. — Heute, dem Geburtstage weiland Kaiser Wilhelm I., fand die **Grundsteinlegung für die Kaiser Wilhelm Gedächtnißkirche** nach dem festgesetzten glanzvollen Programm statt. Der 2100 Quadratmeter große Festplatz am Kurfürstendamm, d. h. im fernen, Charlottenburg benachbarten Westen der Stadt, ist reich geschmückt durch einen mächtigen Triumphbau, der aus 4 Obelisken besteht, welche große Blumenschaalen tragen und mit Laubgewinden verbunden sind. Das reich drapirte Kaiserzelt mißt 13 Meter im Durchmesser und ist mit Portieren versehen, welche von goldenen Quasten gehalten werden. Zu beiden Seiten desselben stehen Tribünen für etwa 2000 Personen. Hinter der vor dem Grundstein errichteten Kanzel, ordnen sich die Fahnen, die Truppen und hundert Sänger. Die Festansprache hielt der Oberpfarrer Müller. Die gesammte Elite Berlins nahm an dem Festakt theil. — Um eine **interessante Erscheinung** wird Berlin demnächst bereichert sein. Der Sultan hat die Scheich ul Islam beauftragt, einem Imam, d. i. einem moslemitischen Priester, für Berlin auszuwählen, der bei der hiesigen türkischen Botschaft die Funktionen eines Geistlichen übernehmen soll. — Der frühere Kultusminister Dr. **v. Goßler** hat sich aus Anlaß seiner Uebersiedelung nach Naumburg von dem Gemeindekirchenrath der Dorotheenstädtischen Kirche mit einem freundlichen Schreiben verabschiedet und die genannte kirchliche Körperschaft dies mit einer herzlich gehaltenen Adresse erwidert. — Der **21. März** ist ein für die Geschichte Berlins und des gesammten deutschen Vaterlandes bedeutungsvoller Tag, denn an diesem Tage vor 20 Jahren, am 21. März 1871, wurde der erste deutsche Reichstag eröffnet. Mit dem Abgeordneten Windthorst starb eins der Mitglieder, die von Anfang an ununterbrochen bis zu der jetzigen Legislaturperiode dem Reichstage angehörten. Die Abgeordneten Richter, Hänel, Reichensperger, Benda, Kardorff, von Unruh-Bomst, Forckenbeck, der Alterspräsident Moltke wurden zu den bisherigen 8 Legislaturperioden von den Wählern in den Reichstag geschickt. — Heute vor fünfzehn Jahren, am Geburtstage Kaiser Wilhelm's I., wurde die **Berliner Nationalgalerie** eröffnet.

* **Durch Dick durch Dünn.** Friedrich Wilhelm IV., der sich in späteren Jahren einer gewissen Korpulenz erfreute, unterhielt sich während eines Hofballes mit einem äußerst hageren Herrn. Ein Husarenoffizier, der sich mitten im Tanzwirbel befand, jagte mit seiner Dame zwischen den beiden sich Unterhaltenden derart durch, daß er sie etwas unsanft auseinanderstieß. Als der Offizier, darüber erschrocken, still hielt und sich entschuldigen wollte, rief ihm der König mit Lachen entgegen: „Nur keine Entschuldigung, ein tüchtiger Husar muß durch Dick und Dünn!“

* **Oran,** 21. März. Gestern wurde am Meeresstrande eine elegant gekleidete Frau, deren Herkunft bisher noch nicht ermittelt ist, als Leiche mit abgeschnittenem Kopfe aufgefunden.

* **Lodz,** 21. März. Der hiesige Großindustrielle Julius **Heinzel** ist in Deutschland in den erblichen Freiherrnstand, unter dem Namen von Hohenfels erhoben worden.

* **Oppeln**, 21. März. Ein beladenes **Schiff** das mit einem Eisbrecher kollidirte, ist **gesunken**, wobei die ganze Fracht verloren ging. Von der Mannschaft ist Niemand verunglückt.

* **Hamburg**, 21. März. Auf der **Nordsee** herrscht **starker Sturm**. Zahlreiche Unfälle werden gemeldet.

* **Hamburg**, 21. März. Die **„Augusta Victoria“** ist heute Mittag von ihrer Mittelmeerfahrt wohlbehalten in den hiesigen Hafen wieder eingelaufen.

* **Frankfurt a. O.**, 21. März. In der vergangenen Nacht **durchbrach** die **Warthe** in Sonnenburg den **Nothdamm der Neustadt**; etwa 30 Wohhäuser mit 85 Familien wurden unter Wasser gesetzt.

* Ein **betrunkener Soldat** schoß, wie aus **Genua** gemeldet wird, aus einem Fenster der dortigen Kaserne auf seine den Kasernenhof passirenden Kameraden. Der auf ihn eindringende Hauptmann wurde verwundet; als die Soldaten denselben hinaustrugen, verbarrikadirte sich der Betrunkene in seinem Zimmer und setzte das Feuer fort. Der Oberst des Regiments drang später allein in die Stube des Missethäters ein und führte den Letzteren, welcher inzwischen zur Besinnung gekommen war, selbst in den Arrest.

* Ueber Geldverlegenheiten des **Prinzen Georg Radziwill**, welcher bis vor wenigen Monaten als Premierlieutnant dem Regiment Gardes du Corps in Potsdam angehörte, liefen mannigfache Gerüchte um, nach denen der Fehlbetrag in der prinzlichen Bilanz sich neuerdings auf viele Millionen belaufen haben soll. Wie sich jetzt herausstellt, sind diese Mittheilungen sehr übertrieben gewesen und verringert sich die Schuldenmasse auf „kaum eine“ der behaupteten Millionen. Auf alle Fälle hat aber die Wiederholung solcher Krisen im Leben des noch jugendlichen Prinzen Veranlassung zu einem wirksamen Einschreiten gegen die Wiederkehr ähnlicher Ergebnisse einer mangelhaften Finanzgebahrung gegeben, denn vor wenigen Tagen hat das königliche Amtsgericht zu Potsdam auf Antrag seines Vaters die Entmündigung des Prinzen wegen Verschwendung erklärt; derselbe wird nunmehr unter Vormundschaft gestellt.

* **Breslau**, 21. März. Die „Breslauer Zeitung“ meldet aus Beuthen, in Folge eines auf der Florentin-Grube gestern Nachts ausgebrochenen **Grubenbrandes** wurden 1 Oberhäuer und 14 Pferde getödtet. Der Brand ist heute gelöscht und der Betrieb in vollem Umfange wieder aufgenommen worden.

* Als **vorzüglicher Schütze** hat sich der **Kaiser** am Mittwoch bei dem Prämienschießen in der Infanterie-Schießschule bei Spandau gezeigt. Der Kaiser errang drei Preisscheiben, einmal als bester Schütze, die beiden anderen Male als Zweitbester.

* Der **russische Distanzfahrer, Graf Leonidas Lunatzky,** der gewettet hatte, den Weg von Samara an der sibirischen Grenze bis Paris in 80 Tagen mit einem Dreigespann zurückzulegen, ist am Montag in Paris mit einem Tage Vorsprung, also 79 Tage nach seiner Abreise von Samara, in Paris eingetroffen, alle 3 Pferde vor seinem Wagen. Am 1. März hatte der Graf Mainz passirt. Der Betrag der Wette belief sich auf 20,000 Rubel und war die Bedingung daran geknüpft, daß mindestens eins der drei kleinen russischen Steppenpferde Paris erreichen müsse.

* **Bremen**, 10. März. Das norwegische Schiff „Imperator“, nach Kalifornien unterwegs, scheiterte bei den Kap Verdischen Inseln; 12 Personen der Bemannung ertranken.

* Eine Berliner Lokalkorrespondenz wußte vor einigen Tagen von einer auf dem Potsdamer Güterbahnhof stattgefundenen **Probefahrt** gegen einen neuen **Prellbock mit Gummipuffer** zu berichten, daß ein mit 30 Kilometer Geschwindigkeit dahinbrausender Zug durch der Prellbock aufgehalten sein sollte. Diese Notiz, welche die Runde durch die gesammte Presse machte, beruht, wie uns mitgetheilt wird, auf einem Irrthum des betreffenden Berichterstatters. Denn in Wahrheit handelt es sich bei der in Rede stehenden Probefahrt nicht um die Prüfung des neuen Prellbocks, sondern um diejenige einer von dem bekannten Erbauer der Dirschauer Weichselbrücke, Herrn Mackensen, erfundenen und demselben patentirten neuen Bremsvorrichtung, welche sich bei den Versuchen vorzüglich bewährte. Bemerkt sei noch, daß, wenn der Prellbock wirklich dem Anprall des Zuges Stand halten sollte, die der Lokomntive nachfolgenden Wagen wegen des Beharrungsvermögens mit solcher Gewalt in die Lokomotive und in einander hineinrennen würden, daß sämmtliche Wagen einen Trümmerhaufen bilden würden. Es wäre dies, ganz abgesehen von der unbedingten Lebensgefahr für des Zugpersonal, ein in die Tausende gehendes zu kostspieliges Experiment, um einen Prellbock, der nur einen Werth von einigen hundert Mark hat, auf seine Widerstandsfähigkeit zu prüfen.

* **Rochlitz,** 19. März. **Ein früherer Rittergutsbesitzer** wurde hier erwischt, als er mit einem anderen Strauchdieb einen **Einbruch** in der Böttcher'schen Schankwirthschaft verübte. Der frühere Rittergutsbesitzer Herr von Kirchenbauer war Landstreicher und Dieb geworden.

* **Hildesheim,** 18. März. Die verstorbene Frau Sanitätsrath **Helmer** vermachte der Stadt Hildesheim **zu gemeinnützigen Zwecken 122,000 Mk.** sowie ihr Wohnhaus und ihre Kunstsammlung.

* **Schlagende Wetter im Zimmer.** Ein seltener Fall ereignete sich dieser Tage in einem Bauernhause in **Orlau** in Oesterreichisch-Schlesien. Durch schlagende Wetter, welche sich in der Stube angesammelt hatten und beim Feuermachen in Brand geriethen, ist eine ganze Familie verunglückt. Schon vorher wurde auf gleiche Weise ein ganzes Haus zerstört.

* **Gibraltar,** 21. März. Die Jury zur Untersuchung der Todesursache der mit der **„Utopia“** Verunglückten gab ihr Verdikt dahin ab, daß der Tod durch Unfall erfolgt sei und den Kapitän wie die Offiziere keine Schuld treffe.

preußischen Streich- und Schlag-Zither-Quartetts und Gesangsduetts hatte am Sonnabend nur einen ebenso mäßigen Besuch gefunden wie das erste. Die Vorträge wurden sämmtlich von den Zuhörern mit Beifall aufgenommen, namentlich „Das Zigeunerkind“ Solo für Sopran und „Traumbilder“, Fantasie für Schlagzither, worin Herr Wendefeier seine Herrschaft über die Schlagzither bekundete. — Gestern fand in der Bürgerressource ein Konzert der Pelz'schen Kapelle statt, das sich guten Besuchs erfreute und ein hübsches Programm aufwies.

* [**Der Elbinger Fischereiverein**] feierte am Sonnabend sein Stiftungsfest in den Räumen des Vereinslokales „Legan“. Eine kleine Posse, humoristische Vorträge und auf den Gewerbebetrieb hindeutende lebende Bilder leiteten das gemüthliche Fest ein, welches mit einem Tänzchen zu Ende geführt wurde.

* [**Personalien.**] Der Amtsrichter von Eckaust in Tremessen ist als Landrichter an das Landgericht in Gnesen, und der Amtsgerichts-Rath Goerdeller in Schneidemühl an das Amtsgericht in Marienwerder versetzt worden.

* [**Personalnachrichten aus dem Oberpostdirektionsbezirk zu Danzig.**] Angenommen sind: zu Postgehilfen: Müller in Thorn und Rebischke in Elbing. Angestellt sind: als Postsekretär: die Postpraktikanten Lenk in Elbing und Zaar in Pr. Stargard. Versetzt sind: die Postpraktikanten Lenk von Berlin nach Elbing, Zaar von Gumbinnen nach Pr. Stargard, die Postassistenten Prang von Oliva nach Garnsee und Tetzlaff von Zuckau nach Dirschau.

* [**Zuschüsse für höhere Mädchenschulen.**] Der Kultusminister hat an die Königlichen Bezirksregierungen einen Erlaß gerichtet, worin er mittheilt, daß die ihm zur Verfügung stehenden Mittel zur Gewährung von Unterhaltungszuschüssen für höhere Mädchenschulen nahezu erschöpft sind, und daß er sich genöthigt sehe, einerseits bei Neubewilligungen von Zuschüssen für derartige Anstalten die größte Sparsamkeit zu üben, andererseits auf die Kürzung bezw. Zurückziehung bereits bewilligter Zuschüsse, so weit dieselben als entbehrlich zu erachten sind, thunlichst Bedacht zu nehmen.

* [**Zur Realgymnasialfrage**] schreibt der „Reichsanzeiger“ außer dem, was wir bereits mitgetheilt haben: Ueber die Frage der Gestaltung des Lehrplans und der Berechtigungen der Realgymnasien für die Zeit des unter den schonendsten Formen auszuführenden Ueberganges derselben in andere Schularten sind entgiltige Entscheidungen noch nicht getroffen.

* [**In Zahlung genommen.**] Laut Amtsblattes des Reichspostamts werden die Banknoten der Privatbank-Aktien-Gesellschaft in Danzig bei sämmtlichen Postanstalten des Ober-Post-Direktionsbezirks Danzig bis Ende Juni in Zahlung genommen.

* [**Die Frage der Tarifreform im Eisenbahnverkehr**] wird in Königsberg mit großem Eifer erörtert. Der „Kaufmännische Verein“ hat eine darauf bezügliche Erklärung dem Vorsteheramte der Kaufmannschaft zur weiteren Veranlassung übergeben. Aehnliche Schritte werden von dem dortigen „Handwerker-Verein“ vorbereitet.

* [**Die Entfernung des Glanzes von getragenen Kammgarnstoffen**] ist z. Z. eine neue Spezialität der in Berlin hochentwickelten Garderobe-Reinigungs-Industrie geworden. Die Institute lassen sich diese Glanzentfernung augenblicklich noch recht gut bezahlen, obgleich das Verfahren weder sehr kostspielig, noch sehr umständlich ist. Es genügt ein Bürsten mit einer Auflösung von 25 Gramm Salmiak, 25 Gramm Salz und 50 Gramm Wasser. Auch schon das wiederholte Ueberwischen mit Benzin und das Nachreiben mit reinen Tüchern läßt den Glanz mehr oder weniger verschwinden.

* [**Schneesturm.**] Wie uns ein Reisender, der gestern von Danzig kam, mittheilt, herrschte dort gestern Nachmittag ein Schneesturm, wie er selten dagewesen ist.

* [**Der Dampfer „Pelikan“**] hat auch nach seinem Stapellauf sich der regsten Theilnahme seitens des Publikums zu erfreuen. Die Fähre an der scharfen Ecke konnte am gestrigen Sonntage die Zahl der sich nach dem jenseitigen Elbingufer zur Besichtigung des herrlichen Schiffes begebenden Personen nicht fassen, so daß ein großer Theil den weiten Umweg zu Fuß über die Speicherinsel anzutreten gezwungen war.

* [**Der Kandelaber**] auf dem Friedrich Wilhelmplatze wurde heute mit einem Kranze von Sandstein umgeben, welcher dem Kandelaber zur wesentlichen Zierde gereichen wird.

* [**Aufgefundene Leiche.**] Am Sonnabend Vormittag wurde gelegentlich des Stapellaufs die Leiche des im Monat Dezember v. J. im Elbingfluß in der Nähe der scharfen Ecke ertrunkenen Arbeiters Eduard Wenzel von hier aufgefunden. W. war damals eines Nachts vom Schiffsholm aus über die Eisdecke gegangen, brach hierbei aber ein und ertrank. Derselbe hinterläßt drei kleine Kinder. Seine Ehefrau ist kurz vor ihm verstorben.

* [**Verstorben.**] Der beim Stapellauf des „Pelikan“ von einer Stütze an den Kopf getroffene Zimmergeselle Hein ist, wie wir hören, seinen Verletzungen bereits Sonnabend Nachmittag 5 Uhr erlegen. Der Verstorbene hinterläßt eine Frau und sechs kleine Kinder. Der Bau des „Pelikan“ hat somit bereits drei Opfer gefordert, da bekanntlich zwei Arbeiter beim Bau durch Fall verunglückten.

* [**Das Messer.**] Als am Sonnabend Abend der in der Angerstraße wohnhafte Maurergeselle K. sich nach seiner Wohnung begeben wollte, wurde er auf der Straße von dem Arbeiter Gustav L. überfallen und durch Faustschläge und Messerstiche arg mißhandelt. Auf das Geschrei des Gemißhandelten eilte der Maurergeselle G. hinzu, wurde aber von dem Gustav L. und dessen Vater mit Messern empfangen und ebenfalls mit denselben bearbeitet. Es soll hierbei zu argen Verletzungen gekommen sein und befinden sich beide Gemißhandelte in ärztlicher Behandlung. Der jüngere L. wurde heute bereits verhaftet.

* [**Verhaftet.**] Vorgestern Abend wurde die Kellnerin B. von hier in einem Schankgeschäft der Sonnenstraße verhaftet, weil dieselbe dort einem auswärtigen Besitzer 30 Mark entwendet hatte, wovon 26 Mark indeß versteckt wieder aufgefunden worden sind.

* [**Wasserstand.**] Auf Wünsche aus unserem Leserkreise theilen wir, so lange der Elbing hoch steht, den Wasserstand mit. Der Pegel an der Hohen Brücke zeigte Nachmittag 3 Uhr 10 Fuß. Infolge des frischen Nordwindes scheint ein Anstauen des Elbingflusses bevorzustehen.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

* **Berlin**, 22. März. An Stelle Robert Koch's der gegenwärtig auf einer Erholungsreise sich befindet und die Professur für Hygiene niederlegt, ist Professor Flügge aus Breslau berufen worden. Diese Personalveränderung hat das Scherzwort veranlaßt: „Koch ist flügge und Flügge ist Koch geworden.“

* Am 90. Geburtstage Kaiser Wilhelms I. hatten Redaktion und Verlag des „Berliner Tageblatts“ einen Preis von 10,000 Mark ausgesetzt für eine Darstellung der „geschichtlichen Entwickelung der Einheitsbewegung im deutschen Volke.“ Am 22. März 1889 mußten die Preisrichter erklären, daß nach ihrer Ueberzeugung keine der eingesandten Arbeiten durch den ausgesetzten Preis gekrönt werden könnte. Es wurde dann unter dem 14. April 1889 ein erneutes Preisausschreiben erlassen. Die Entscheidung über diesen Wettbewerb sollte am 22. März 1891 veröffentlicht werden. Nach dem Votum der Preisrichter konnte abermals keiner der eingesandten Arbeiten der ausgesetzte Preis zugesprochen werden Es war bei dem zweiten Preisausschreiben erklärt worden, daß, falls die Preisvertheilung wiederum nicht stattfinden könne, sich der Verleger des „Berliner Tageblatts“ vorbehalte, den ausgesetzten Preis von 10,000 Mark für gemeinnützige Zwecke zu verwenden, deren Bestimmung unter Anhörung der Herren Preisrichter festgestellt werden würde. Dieser Fall ist nun eingetreten, binnen Kurzem wird Näheres über die gemeinnützige Verwendung der ausgesetzten Summe veröffentlicht werden.

* An der diesjährigen Jubiläums-Kunstausstellung werden sich, wie verlautet, die Belgier in verhältnißmäßig großer Anzahl betheiligen. Die Betheiligung der Franzosen wird stärker sein, als man nach den Vorgängen der letzten Wochen hätte annehmen sollen.

* In der „Berliner Klinischen Wochenschrift“ veröffentlicht Professor Leyden seine Erfahrungen mit Kontrolleinspritzungen von Koch'scher Lymphe in der ersten Klinik der Berliner Charitee. Er behandelte 66 Kranke, die nicht für tuberkulös gehalten wurden. Alle 66 reagirten auf die Einspritzungen wie Tuberkulöse. Bei 29 traten im Verlaufe der Kur deutliche Zeichen tuberkulösen Leidens zu Tage. Bei den übrigen sind Anzeichen von Tuberkulose sonst nicht zu bemerken gewesen. Bei 7 von den 29 sind Tuberkelbazillen erst nach der Einspritzung von Tuberkulin hervorgetreten, so daß die Möglichkeit vorhanden ist, die Bazillen seien mit dem Tuberkulin erst in den Körper hineingekommen.

* **Darmstadt**, 21. März. Der Großherzog von Hessen hat sich auf die Bitten des Rektors und des Senats der Landesuniversität in Giessen die Würde eines Rektors Magniticentissimus der Ludoviciana beigelegt.

⊙ Das Kommissariat Berlin W. der „Deutschen Ausstellung in London“ erhielt folgende Zuschrift: Berlin, 20. März 1891. „Dem deutschen Ehrenkomitee 2c. erwidere ich auf die gefl. Zuschrift vom 13. d. ergebenst, daß die betheiligten Bundesregierungen sowie der Kaiserl. Herr Statthalter in Elsaß-Lothringen und der Chef des Reichsamts für die Verwaltungen angewiesen haben, denjenigen Gegenständen, welche auf der diesjährigen „Deutschen Ausstellung in London ausgestellt werden und unverkauft geblieben, frachtfreie Rückbeförderung unter den allgemein üblichen bei den Abfertigungsstellen einzusehenden Bedingungen zu gewähren. Der Staatssekretär des Innern gez. von Bötticher.“ Zu obiger Bekanntmachung bemerken wir, daß es von Wichtigkeit ist, die Originalfrachtbriefe der Hinsendung aufzubewahren, da nur auf Grund dieser Dokumente und einer Bescheinigung des Generalsekretärs frachtfreie Rückkehr der Ausstellung gewährt wird. Daß die Ausstellungsgüter zollfrei nach Deutschland zurückkehren dürfen, haben wir bereits früher mitgetheilt. Da die Ausstellung am 9. Mai eröffnet wird, muß jedenfalls Anfang April mit dem Versandt begonnen werden. Das Kommissariat liefert extra angefertigte Etiquetten, welche auf den Verpackungen zu befestigen sind und dazu dienen, die Ausstellungsgüter leicht erkenntlich zu machen. Ein großes Londoner Haus übernimmt die Aufbewahrung der Verpackungen für den sehr geringen Preis von 2—3 Mark pro Quadratmeter während der ganzen Dauer der Ausstellung. Eine Reihe deutscher Speditionsfirmen hat für den Versandttransport Preisermäßigungen eintreten zu lassen; dieselben sind beim Kommissariat zu erfahren.

Arbeiterbewegung.

— Arbeiterausschüsse werden in den sämmtlichen königlichen Instituten **Spandau's** zum 1. April errichtet.

* **Hamburg**, 21. März. Eine Versammlung der Gewerke hat beschlossen, daß sämmtliche Gewerke am 3. Mai auf dem Heiligengeistfeld Aufstellung nehmen und in Zügen von dort nach dem Hornerparck marschiren. Für den Fall, daß die Polizei dieses verhindere, solle man sich einzeln im Hornerpark versammeln. Die Versammlung beschloß ferner 25 pCt. vom Verdienste am 1. Mai zu Hamburger Zwecken ausschließlich zu verwenden, da vom Zigarrenarbeiter-Ausstande her noch große Beträge zu decken nöthig wären.

* **Köln**, 21. März. In der „Kölnischen Zeitung“ veröffentlicht der Gemeindearzt Schubert in Reinerz, eine Darstellung über die Lage der Weber im Glatzer Gebirge, worin er entschieden bestreitet, daß während des Winters ein ernster Nothstand vorhanden gewesen sei. Die Lage der Weber habe sich eher zum Besseren gewandt. Arbeitsunlust habe allerdings manches Elend herbeigeführt.

— Ein allgemeiner Arbeiterausstand ist nach einer Wolff'schen Meldung aus Brüssel in **Belgien** in den grossen Cockerill'schen Eisen- und Kohlenbergwerken ausgebrochen. Die Verwaltung der Werke rief die Gendarmerie aus Lüttich herbei. Nach weiteren Meldungen aus Seraing herrscht unter den feiernden Arbeitern große Aufregung. Die Gendarmerie war genöthigt, die neugierige Volksmenge nach dem Bahnhof zurückzudrängen. Dorthin zogen sich auch die Ausständigen zurück. Die Zahl der Ausständigen betrug Sonnabend Morgen 4200.

* **Paris**, 21. März. Die Munizipal-Kommission hat beschlossen, dem Gemeinderath vorzuschlagen, den 1. Mai als gesetzlichen Feiertag für Arbeiter und Beamte zu erklären. Man ist der Ansicht, daß der Gemeinderath sich diesem Vorschlage anschließen werde.

— Der Präsident des amerikanischen Arbeiter-Bandes hat an die Handwerkervereine der Vereinigten Staaten eine Aufforderung zu Subskriptionen gerichtet behufs Unterstützung der 150,000 Grubenarbeiter, welche die Absicht kundgegeben haben, am 1. Mai durch Streiks die Agitation zur Herbeiführung des achtstündigen Arbeitstages zu beginnen.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Pest**, 21. März. Der oberste Gerichtshof verurtheilte in letzter Instanz den Lottofälscher Farkas zu 5 Jahren Gefängniß.

Telegramme.

Genf, 23. März. Bei dem gestrigen Vortrage Stöcker's in einem hiesigen Saale wurde Stöcker durch Pfeifen und Johlen am Sprechen verhindert. Als die Polizei einschritt, entstand im Saale eine heftige Schlägerei. Eine Anzahl Lärmmacher wurde mit Gewalt aus dem Saale entfernt. Drei Rädelsführer, wovon zwei Württemberger und einer Preuße, wurden verhaftet.

Aachen, 22. März. Die Kratzentuch-, Filz- und Regenmantelstoff-Fabrik von Theodor Sartorius ist heute Nacht durch Feuer vollständig zerstört.

Paris, 22. März. Der „Temps“ und andere Blätter sprechen die Ueberzeugung aus, Lord Salisbury werde trotz des Widerstandes der Neufundländer dem englisch-französischen Abkommen Geltung verschaffen. Die „Liberté“ meint, wenn England die Neufundländer durch Gewalt zur Anerkennung des Abkommens bringe, sei zu befürchten, daß dieselben sich an die Vereinigten Staaten anschließen würden, wodurch bei Kanada die gleichen Wünsche wieder rege gemacht werden könnten. — Es verlautet hier, der Kaiser von Rußland habe eine Verfügung betreffend die Verleihung des Großkordons des Andreas-Ordens an den Präsidenten Carnot unterzeichnet. — General Brulanger nimmt seinen ständigen Wohnsitz in Brüssel und soll bereits ein Privathotel daselbst gemiethet haben.

London, 22. März. Dem „Reuterschen Bureau“ wird von Buenos-Ayres von gestern telegraphirt, General Roca ziehe sich mehr und mehr von dem Kabinet zurück; er habe ein Rundschreiben an die Führer seiner Partei gerichtet, in welchem er sie auffordere, Berathungen über die gegenwärtige Lage zu veranlassen. — Gerüchtweise verlautet, Lopez werde seine Entlassung nehmen, ein Wechsel im Ministerium stehe bevor und in Betreff der Banken und des Münzwesens wären große Reformen beabsichtigt.

Christiania, 22. März. Heute Nacht ist das große Vollmann'sche Galanterie-Waarengeschäft in der Königstraße mit allen Vorräthen vollständig niedergebrannt. Der Schaden wird auf mehr als eine Million Kronen geschätzt.

New-York, 22. März. Joseph Johnston, ehemaliger General der Südstaaten ist gestorben.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn F. in S. Das betr. Schreiben kam zu spät hier an. Deshalb legten wir dasselbe ganz zurück und nahmen den Bericht vom folgenden Tage. — Herrn W. in M. Wir danken Ihnen für die betr. Notiz.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 23. März, 2 Uhr 30 Min. Nachm.

Börse: Fest. Cours vom	21./3.	23./3.
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	96,70	96.60
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	96,90	96,80
Oesterreichische Goldrente	97,80	97,80
4 pCt. Ungarische Goldrente	93,10	93,—
Russische Banknoten	241,20	241,—
Oesterreichische Banknoten	176,50	176,70
Deutsche Reichsanleihe	106,30	106,10
4 pCt. preußische Consols	105,60	105,60
4pCt. Rumänier	87,20	87,10
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	61,50	—,—

Produkten-Börse.

Cours vom	21./3.	23./3
Weizen April-Mai	211,—	213,—
Mai-Juni	209,50	211,25
Roggen besser.		
April-Mai	181,75	182,20
Mai-Juni	179,25	180,—
Petroleum loco	23,20	23,20
Rüböl April-Mai	61,40	61,70
Sept.-Okt.	63,30	63,70
Spiritus 70er April-Mai	51,—	51,30

Königsberg, 23. März. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)

Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.

Tendenz: Unverändert.

Zufuhr: —,— Liter.

Loco contingentirt	68,75 ℳ	Geld.
Loco nicht contingentirt	49,— „	„
März nicht contingentirt	48,75 „	Geld.

Butter-Bericht.

Gustav Schultze u. Sohn. Berlin (C.), den 21. März. Gertraudtenstraße 22.

Das Geschäft gestaltete sich in der vergangenen Woche recht lebhaft, fast alle Ankünfte Hofbutter in Ia. Qualität konnten zu unveränderten, fest behaupteten Preisen plazirt werden; wogegen abweichend nach dem Futter schmeckende Waare selbst zu ermäßigten Preisen schwer verkäuflich blieb.

Die Zufuhren in frischer Landbutter waren wieder nur klein; es bestand jedoch hierfür rege Kauflust, so daß Preise abermals ca. 3 Mark erhöht wurden.

Amtliche Notirungen der von der ständigen Deputation gewählten Notirungs-Kommission. Wochen-Durchschnitts-Preise. — Hiesige Verkaufs-Preise nach Usance.

Hof- u. Genossenschafts-Butter	Ia. p. 50 Ko.	ℳ	110 - 112
	IIa. „	„	107—109
	IIIa. „	„	— —
	Abfallende „	„	100—106
Landbutter:	Preußische „	„	90 - 93
„	Netzbrücher „	„	88— 92
„	Pommersche „	„	90— 93
„	Polnische „	„	88— 91
„	Bayrische Senn- „	„	102—105
„	Bayrische Land- „	„	85— 90
„	Schlesische „	„	88— 92
„	Galizische „	„	75 – 78
„	Margarine „	„	40 – 70

Tendenz: Für feine Butter blieben Preise behauptet, Landbutter besser bezahlt.

Elbinger Standes-Amt.

Vom 23. März 1891.

Geburten: Factor Wilhelm Gehrmann, S. — Droschkenhalter Carl Winter, T. — Arbeiter Carl Klang, S. — Former Johann Wölke, T. — Arbeiter Friedrich Augustin, S. — Schneider Josef Lowitz, S. — Fabrikarbeiter Carl Wagner, T. — Fabrikarbeiter August Schmidt, S. — Töpfer Antonius Schelinski, S.

Aufgebote: Arbeiter Gottfried Jestrimsky-Elb. und Wilhelmine Fischer-Elb. — Maler Adalbert Barbjö-Elb. und Christine Thiel-Elb. — Arbeiter Friedr. Henfler-Elb. und Maria Steckel-Elb. — Schuhmacher Franz Post-Elb. und Auguste Scheffler-Elb. — Former Max Paul Emil Zech-Elb. und Anna Martha Selma Pauls-Posilge.

Sterbefälle: Stuhlflechter Joh. Christ. Jacobi 77 J. Buschwärter Carl Drinkgern T. 3 M. Rentiere, Wittwe Mathilde Hambruch, geb. Böhnert, 84 J. Haupt-Steueramts-Controleur a. D. Ernst Magnus Berndt 66 J. Schmiedemeister Friedrich Gehrmann aus Succase 33 J. Rentiere, Wittwe Caroline Rosalie Pröll, geb. Cranz, 74 J. Arbeiter Friedrich Richter S. 4 W.

Neuheiten

in

Regenmänteln, Jaquettes und Umhängen

trafen in geschmackvollen Façons ein.

Pohl & Koblenz Nachfolger.

Statt besonderer Meldung.

Heute Nachmittag 4 Uhr entschlief sanft unsere geliebte Mutter, Großmutter und Schwiegermutter Frau

Mathilde Hambruch,

geb. **Böhnert,**

im 86. Lebensjahre.

Elbing, den 22. März 1891.

Die Hinterbliebenen.

Statt besonderer Meldung.

Heute Nacht 11 Uhr entschlief sanft nach sechstägigem schwerem Leiden an Lungenentzündung mein innig geliebter, unvergeßlicher Mann, unser theurer Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Hermann Wiebe I.

im 66. Lebensjahr, welches tiefbetrübt anzeigen

Warnau, den 21. März 1891.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 26. d. M., um 5 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause aus statt.

Heute Nachmittag 2 Uhr endete ein sanfter Tod das uns so theure Leben unserer heißgeliebten Mutter, Schwester, Großmutter und Tante, Frau

Rosalie Pröll,

geb. **Cranz,**

im 75. Lebensjahre, welches tief betrübt anzeigen

die trauernden Hinterbliebenen.

Elbing, den 22. März 1891.

Todes-Anzeige.

Heute früh 6½ Uhr verschied nach längerem, schweren Leiden unsere innigst geliebte Tochter

Elsa

im Alter von 8½ Jahren, welches hiermit tiefbetrübt anzeigen

Elbing, den 23. März 1891.

Hermann Staesz

und Frau.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 26. d. M., Nachmittags 4 Uhr auf dem St. Annenkirchhofe statt.

Bekanntmachung.

Die Obst- und Grasnutzung des ca. 35 Ar. großen Obstgartens auf dem fiskalischen Hafengrundstücke, Lange Niederstraße 34—35 hierselbst, soll auf einen 3jährigen Zeitraum, eventl. allein für das laufende Jahr an den Meistbietenden verpachtet werden.

Es werden zu einem Lizitationstermin auf

Mittwoch, d. 1. April cr., Vorm 11 Uhr,

zur Abgabe von mündlichen Geboten in meinem Bureau Pachtlustige hiermit ergebenst eingeladen.

Die Pachtbedingungen liegen während der Dienststunden zur Einsicht im Geschäftslocale aus.

Elbing, den 21. März 1891.

Der Baurath.

Kischke.

Dr. Spranger'sche Magentropfen helfen **sofort bei Migräne, Magenkrampf, Uebelkeit, Kopfschmerz, Verschleimung, Magensäuren, Aufgetriebensein, Schwindel, Kolik, Skropheln** 2c. Gegen **Hämorrhoiden, Hartleibigkeit vorzüglich.** Bewirken **schnell und schmerzlos offenen Leib, Appetit** sofort wieder herstellend. Zu haben in allen Apotheken à Fl. **60 Pf.**

In meinem

Lehr-Institut für Wäsche-Arbeiten

beginnt **April** der **Sommer-Cursus,** zu welchem Anmeldungen rechtzeitig erbittet

Clara Hornig,

Brückstr. 7, II. Et.

Städt. Realgymnasium zu Elbing.

Das neue Schuljahr beginnt **Montag, den 6. April.**

Zur Prüfung und Aufnahme neuer Schüler bin ich am 3. und 4. April, Vorm. 9—12 Uhr, im Konferenzzimmer bereit, und zwar am 3. April für die **einheimischen,** am 4. April für die **auswärtigen** Schüler. Bei der Aufnahme ist der Impfungs- resp. Wiederimpfungsschein, sowie bei Schülern, welche von anderen Anstalten kommen, das Abgangs-Zeugniß vorzulegen.

Elbing, den 23. März 1891.

Der Direktor.

J. V. **Prof. Dr. Nagel.**

Mein großes Lager wohlgepflegter **Rhein-, Mosel-, Bordeaux-, österreichischen Roth-, Weiß- und diversen**

Weine,

deutschen und französischen

Champagner

empfehle einer geneigten Beachtung.

William Vollmeister.

Zum bevorstehenden Feste

empfehle große Auswahl in

Delicatessen, Conserven, Südfrüchten, Thee, Chocoladen, Cacao, Liqueuren aller Art

sowie

sämmtliche Artikel für die feine Tafel und Küche

nur in bester Qualität **zu billigsten Preisen.**

William Vollmeister.

Interessanter

aber harmloser Scherzartikel.

Das Liebesthermometer

erregt fortgesetzt

Unterhaltung u. Heiterkeit.

Sollte in keiner Gesellschaft fehlen. Für **50 Pf.** in Briefmarken zu beziehen von

Schröder, Berlin W. 62,

Courbierstraße 10.

Atelier f. künstl. Zahnersatz etc.

Spezialität:

Plombiren und Patentfedergebisse.

Sprechstunden von 9 bis 6.

C. Klebbe,

Inn. Mühlendamm Nr. 20|21.

Entschieden

hat das Reichsgericht, daß die Betheiligung bei der I. Stuttgarter Serienloosgesellschaft im **ganzen deutschen Reiche gestattet sei,** weshalb zur weiteren Betheiligung eingeladen wird. Jeden Monat eine Ziehung. Jedes Loos gewinnt. **Haupttreffer** ℳ **165000, 150000, 120000.** Jahresbeitrag ℳ 42,—, monatl. ℳ 3,50. Statuten versendet

F. J. Stegmeyer, Stuttgart.

Rothe Kreuz-Lotterie

des Vaterländischen Frauen-Vereins, unter Allerhöchstem Protectorate J. Maj. der Kaiserin.

Ziehung am 17. und 18. April im Rathhause in Cöslin.

3915 Gewinne i. W. v. M. 95000.

M. 20000, 10000, 5000, 3000, 2000 2c. 2c.

Loose à 1 M. Liste u. Porto 30 Pf.

(10 Loose von beiden Sorten gemischt 10 Mark)

Rob. Th. Schröder, Stettin.

Genehmigt für die ganze Monarchie.

16. gr. Stettiner Pferde-Lotterie.

150 und **10 Equipagen,** darunter 2 4spännige. Ziehung **12. Mai c.** Hauptgew. **10 Equip.,** darunter 2 vierspännige u. **150 hochedle Pferde,** wovon 10 Reitpferde gesattelt und gezäumt.

Loose à 1 M. Liste u. Porto 30 Pf.

Einschr. 20 Pf. extra, vers. d. mit d. Vertrieb betr. Bankgeschäft

Bestellungen am bequemsten per Postanweisung, doch nehme ich auch Coupons und Briefmarken in Zahlung.

In **Elbing** zu haben bei **G. Grossmann.**

Kemmerich's

Fleisch-Pepton,

bestes Nahrungs- und Stärkungsmittel für Gesunde und Kranke.

Fleisch-Extract — für jede Küche unentbehrlich.

cond. Bouillon — für jeden Haushalt zu empfehlen.

Das Beste ist stets das Billigste.

Gemüse-Conserven, Früchte-Conserven, Fisch-Conserven.

Magdeburger Sauerkohl, Senf- und Pfeffer-Gurken, Preißelbeeren in Zucker, Backobst, als Pflaumen, Aepfel, Birnen und Kirschen.

Chocoladen a. d. renommirtesten Fabriken, Thee's in bester Sortirung, Bisquits in großer Auswahl.

Feinste Tafel-Margarine, Feinstes Kuchenmehl 2c.

empfiehlt billigst

W. Dückmann.

Mannesschwäche

heilt gründlich und andauernd

Prof. Med. Dr. Bisenz

Wien IX., Porzellangasse 31a.

Auch brieflich.

Daselbst ist zu haben das Werk: **„Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen und Heilung."**

Preis 1 Mk. 20 Pf. in Briefm. incl. Frankatur.

Ein Freiexemplar

gewährt die

Freisinnige Zeitung

für den Rest des Monat **März** den für das neue

hochpolitische Quartal

(April, Mai, Juni)

hinzutretenden Postabonnenten gegen Einsendung der Postquittung an die Expedition der „Freisinnigen Zeitung", Berlin SW., Zimmerstraße 8.

Quartalspreis bei der Post nur 3,60 Mark.

Vollständiger Parlaments-Bericht (Reichstag und Landtag) wird vom selbigen Tage mit den Nachtzügen versandt.

Gold. Damenuhr verloren. Gegen Belohnung abzugeben bei Herrn Uhrmacher **Stäbe.**

Wäre mir das Leben theuer
Ohne diese Hühnereier?
Ist mein Muttern nicht zu Haus
Mach ich mir flugs ein Eierschmaus.
Kommt zu rasch sie mir daheim,
Wandern Eier in die Tasch' hinein.

J. A. H.

Die Gardinen-Abtheilung der Dampfwaschanstalt

von

Heinrich Karkutsch

empfiehlt das **Waschen,** sowie crême, abricot, écru Färben **ohne Preisaufschlag,** für Gardinen, Stoars, Rouleaux 2c., in 6—8 Tagen.

Appretur durch continuirliche Spannrahmenmaschine.

24. Lange Hinterstraße 24.



Warnung!

Von der weltberühmten **Amerikanischen Glanz-Stärke** von **Fritz Schulz jun., Leipzig,** muß jedes Paket nebenstehende Schutzmarke tragen, wenn sie ächt sein soll. **à Packet 20 Pfg.** Dieselbe ist vorräthig in allen Handlungen.

Größtes Lager **Zum Feste** am Platze.

empfehle ich

mein außerordentlich reich sortirtes Lager

in allen Ledergattungen und sonstigen Sorten von

Schuhen und Stiefeln,

nur eigenen Fabrikats in dauerhafter Handarbeit.

Extra-Bestellungen

werden nach Maaß unter Garantie bekannt bester Paßform stets schnell gefertigt.

J. G. Jetzlaff,

Fischerstraße 14|15.

Beste Gelegenheit!

billig zu kaufen, bietet der

Total-Ausverkauf

von

D. Loewenthal

wegen schleunigstem Abbruch der Häuser

Wasserstraße 21 und 22.

Gute moderne **Regenmäntel** 5 M.
Reizende chike **Jaquettes** 1,25 M.
Entzückende **Umnahmen** 7 M.
Complette, gut sitzende **Kammgarn-Rockanzüge** 21 M.
Selten feine **Sommerpaletots** 10 M.
Mädchenmäntel, Knabenanzüge und **Paletots** von 3 M. an,
sowie die elegantesten Neuheiten in **Kleiderstoffen,**
die best bewährtesten Qualitäten in **Betteinschüttungen, Bezügen, Tischtüchern, Handtüchern, Gardinen, Teppichen, Läuferstoffen**
und vieles andere mehr

zu fabelhaft billigen Preisen.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung".

Nr. 70. **Elbing, den 24. März.** **1891.**

Im Tode vereint.

Roman von P. W. Heinrich.

3)

Nachdruck verboten.

Am Ende der Anlagen angekommen, blieb mein Freund stehen, reichte mir seine Rechte und sprach:

„Mein lieber Herr Kollege, ich weiß, daß Ihnen an mir Vieles räthselhaft scheint und daß Sie sich Mühe gegeben haben, mich zu erforschen; ich habe aber auch gefunden, daß es nicht bloße Neugierde, sondern mehr Mitleid war, welches Sie dazu drängte und ich versichere Sie meines Dankes, indem ich bekenne, daß mir ihr Benehmen stets wohlgethan hat. Ich war Ihnen nicht, wie den meisten Gästen unseres Hotels, ein Spottthema, nein, Sie scheinen vielmehr meinen stillen Schmerz und den Drang nach dem Unerkanntbleiben und nach dem Alleinsein zu würdigen. — Nehmen Sie also meine Rechte, und ich bitte Sie, mir Freund zu sein, denn ich fühle in mir den Drang, mein schweres Herz zu leeren gegen Einen — von dem ich weiß, daß er Gefühle wie sie mein Herz und meine Brust durchwühlen und durchwogen, zu würdigen weiß — alles, was ich erlebt, wie ein offenes Buch hinzuhalten. Und wem sollte ich mein Herz zeigen, da ich ja eltern- und heimathlos, ja sogar freund- und freudlos bin, und ich ersuche Sie deshalb, wenn Sie mir ein Stündchen widmen wollen, den Lebenslauf eines Unglücklichen anzuhören. — Der Abend ist schön und ladet wirklich zu einer Fahrt auf dem See ein; wenn Ihnen also angenehm, so stoßen wir hinaus in den See, wo wir ungestört plaudern können."

Meine Brust durchwogte ein Gefühl, das ich selbst nicht benennen kann; ich fand keine Antwort, ich wußte nicht, ob ich diese Einladung annehmen oder ablehnen sollte, und ich stand lange, ohne zu antworten; endlich aber drückte ich meinem Kollegen die Hand und sprach:

„Ich stehe Ihnen zur Verfügung; es soll mich freuen, wenn ich Ihnen durch meine Theilnahme wohlthun kann."

Wir schritten nun an den Landungsplatz, stiegen in ein Boot und fuhren stillschweigend weit in die See hinaus; weder mein Kollege noch ich sprachen ein Wort, obgleich wir beide bemerkten, daß die meisten der Gesellschaft uns nachschauten. Endlich legte mein Kollege die Ruder ein, nahm den Hut vom Kopf und fuhr sich mit seiner langen schmalen Hand über die Stirn, als ob er trübe Gedanken verscheuchen wolle.

Ich hielt ihn fest im Auge und muß, offen gestanden, sagen, daß er — von den Strahlen der untergehenden Sonne beleuchtet, mit den vom Rudern leicht gerötheten Wangen und dem leicht nach hinten geworfenen dunklen Lockenhaar — fast schön zu nennen war.

Er hub nun an zu erzählen:

„Ich glaube, Sie scheinen schon errathen zu haben, daß der Name K. mir nicht gebührt und ich will Sie nicht länger in Ungewißheit lassen.

Mein Name ist „Peter Graf von H . . . s". Also hören Sie meine ganze Lebensgeschichte.

An den herrlichen romantischen Ufern des Bober erhebt sich auf einer leichten Anhöhe, zwischen großen hundertjährigen Buchen ein altes, aber noch gut erhaltenes Schloß, es ist dies der Stammsitz des alten Grafengeschlechtes von H . . . s; dicht an das Schloß grenzt im Norden und Osten ein uralter, herrlicher, gut gepflegter, romantisch-paradiesischer Park, welcher von den rauschenden Wassern des Bober in zwei ungleiche Hälften getheilt wird. Im Westen schließen sich an den alten Stammsitz die großen Wirthschaftsräume und Magazine des zum Schloß gehörigen Dominiums, und südlich vom Schloß breitet sich ein von dem Bober bewässertes fruchtbares Thal aus, aus dessen Mitte sich ein freundliches Dorf erhebt. Mitten im großen Schloßhofe befindet sich ein Brunnen, aus dessen klarem Wasser eine alte Sandsteingruppe, badende Kinder vorstellend, hervorragt. Um den Brunnen selbst aber stehen zehn große, alte Buchen, die ihre breiten Aeste wie schützende Hände über den weiten Schloßhof ausbreiten.

Dieses Schloß ist mein Heim; hier wurde ich am 8. Dezember 1859 geboren. Hier unter den alten Buchen lernte ich die ersten Schritte — unter Hilfeleistung meiner Amme — gehen, hier auf den Stufen des Brunnens im Schatten der alten Baumriesen lauschte ich den Ammenmärchen, ja auch den grausigen Räuber- und Rittergeschichten, wie solche unser alter Schloßvogt Martin oft erzählte. Ja, auch hier im

Hofe lehrte mich mein Vater den Gebrauch der Waffen.

Wie oft habe ich als Knabe unter den schattigen Buchen von rosiger Zukunft geträumt, wie oft habe ich gewünscht, auch dort, wo ich einst meine ersten Schritte lernte, wo ich den Ammenmärchen einst lauschte, wo mich einst mein Vater im Gebrauch der Waffen unterrichtete, auch einst meine Kinder spielen zu sehen.

Mein Vater ließ mich von einem Hauslehrer bis zum 10. Jahre erziehen und sandte mich alsdann auf die Kadettenschule zu Potsdam, welche ich jedoch wegen leichtsinniger Jugendstreiche nach Verlauf von drei Jahren wieder verlassen mußte, worauf ich von meinem Vater auf das Gymnasium zu Breslau geschickt wurde.

Dort knüpfte ich meine ersten ernsten Freundschaften und wie auch Sie wissen werden, sind die in der Jugend geschlossenen Freundschaften die engsten. Ich war von meinem Vater in eine Professorsfamilie in Pension gegeben worden und knüpfte dort mit dem einzigen Sohne des Professors, welcher Arthur mit Vornamen hieß, die engste Freundschaft an. Wir waren in gleichem Alter, besuchten beide die gleichen Klassen, ja wir hatten auch beide ein und dasselbe Studium in Aussicht genommen, nämlich, wir wollten beide Medizin studiren.

Die Gymnasialjahre waren schnell vergangen, und es kam nun die Zeit, wo wir die Universität beziehen sollten. Mit Genehmigung unserer beiderseitigen Eltern wählten wir uns das herrliche Heidelberg zu unserem ersten Musenaufenthalte.

Selbstredend hatte sich die in unseren Knabenjahren geknüpfte Freundschaft immer tiefer und tiefer eingewurzelt und so war es auch ganz natürlich, daß wir uns in Heidelberg zusammen einlogirten. Wir mietheten uns zwei schöne möblirte Zimmer und gaben uns, soviel es die Studien erlaubten, ganz dem Studentenleben hin.

Ja ich habe herrliche Tage in Heidelberg verlebt; mein Freund Arthur und ich wurden sehr bald in ganz Heidelberg die Unzertrennlichen genannt. Wir gingen zusammen in die Kollegien, wir gingen zusammen spazieren, wir besuchten zusammen alle Sehenswürdigkeiten des schönen Neckarthales, ja kurz und gut, wo mein Freund Arthur war, dort war auch ich. Ja noch nicht genug, um das Studentenleben voll und ganz zu genießen, sprangen wir auch beide bei einem Korps ein, d. h. wir wurden beide aktiv.

Sie werden sich nun leicht denken können, daß es an unterhaltenden Vergnügungen nicht fehlte; wie Sie wissen, alle Wochen zweimal Korpskneipe, dann alle Augenblicke Ausflüge in die Umgegend, aber auch um das Füllhorn der Fortuna bis auf die Neige zu leeren, ein wenig Liebelei oder besser gesagt, wir schafften uns ein Schätzchen an.

Ich war ein wilder, lebensfroher Bursche; ich kann wohl sagen, ohne mir selbst zu nahe zu treten, daß Mutter Natur mich mit einem guten Theil genialen Leichtsinns begabt hatte und ich war ihr im Grunde recht dankbar für dieses Geschenk. Noch keine zwei Tage war ich auf der Universität, als ich — wie ich bereits schon vorhin bemerkte — die bunte Mütze und das Band des berühmtesten Korps trug. Ich gebe zu, daß dies für meine Studien nicht gerade vortheilhaft war, doch kann ich mir immerhin das Zeugniß geben, daß ich trotz mannigfacher Abhaltungen, die ich als Angehöriger eines Korps natürlich nicht vermeiden konnte, möglichst regelmäßig meine Kollegien besuchte.

Für das schöne Geschlecht hatte ich von jeher eine gewisse Schwäche an den Tag gelegt. Ein paar schönen Mädchenaugen konnte ich selten widerstehen. Nur hielt dieser Zauber leider nie sehr lange an. Und doch war es keine Frivolität, die mich mit Herzen spielen ließ. Ich glaubte jedesmal heiß und wahr zu lieben und war enttäuscht, wenn ich meine Leidenschaft verglimmen sah.

Es mag Menschen geben, die nur einmal im Leben eine wahre Neigung fassen können. Aber sollte es nicht auch anders geartete Menschen geben? Sie können eine hell und rein brennende Kerze verlöschen. Ist damit ihr Licht für immer erstorben? Sie können sie wieder anzünden und wieder verlöschen und wieder anzünden und immer wird sie hell und rein brennen, wie zuvor. Könnte es mit der Flamme der Liebe nicht ähnlich beschaffen sein?

Man mochte mich treulos schelten. Nach den Anschauungen der meisten Menschen gewiß mit Recht. Aber ich habe Treue mit Liebe stets identifizirt, und ist denn Treue ein so großes Verdienst? Treue aber noch über die Dauer der Liebe hinaus schien mir von jeher eine romantische Thorheit, ich achtete sie nicht mehr als ein erzwungenes Almosen, das den Geber drückt und den Empfänger nicht beglücken kann. — Widerlegen Sie mich, wenn Sie können, mein lieber Herr Kollege!"

Ich mußte gestehen, daß ich in der That auf mir so neue Gedanken so schnell keine Antwort wußte. Nur bemerkte ich, daß solche Anschauungen leicht zu gefährlichen Konsequenzen führen könnten. „Mir scheint," sagte ich, „die wahre, rechte Liebe die zu sein, die mit der Treue Hand in Hand geht."

Mein Kollege, Herr Doktor K., nickte wehmüthig und fuhr fort:

„Ich habe auch diese Liebe kennen gelernt. Nie habe ich früher Reue empfunden über meinen Wankelmuth. Die Mädchen, die ich verehrte, wußten sich bald über meinen Abfall zu trösten. Ich sollte aber ein Mädchen kennen lernen, ein liebes, gutes Kind, der untreu zu werden ich für das größte Verbrechen gehalten haben würde.

Genug hierüber, wir wollen wieder zur Sache zurückkehren. Also hören Sie weiter.

Langeweile habe ich in Heidelberg niemals empfunden, ja selbst als ich mich einige Male sogar im Universitäts-Carcer unfreiwillig einlogiren mußte; dort erst fand ich in mir eine Kraft, die ich bisher nicht gekannt hatte, nämlich ich dichtete, und wenn Sie jemals den Heidelberger Carcer besucht haben, so werden Sie daselbst auch von mir mehrere sehr boshafte Dichterversuche gefunden haben. Kurz und gut, das Sommersemester war uns viel zu schnell vergangen und es kam die Zeit, wo wir Heidelberg verlassen mußten.

Wir nahmen Abschied von allen, die uns lieb und theuer waren und versprachen unseren Mädchen, die uns sehr viel Zeitvertreib während unseres Aufenthalts in Heidelberg gewährt hatten, Treue bis an das Grab. — —

Wir reisten von Heidelberg ab; meinen Freund Arthur begleitete ich bis nach Breslau, blieb daselbst zwei Tage und fuhr dann ebenfalls in meine Heimath. Ich hatte meinem Freunde versprochen, in den letzten drei Wochen unserer Ferien mit ihm eine Gebirgsreise zu machen und erwartete ihn zu diesem Behufe auf dem Schlosse meiner Eltern.

Als Arthur bei uns eintraf, machten wir uns reisefertig, verließen am nächsten Morgen unser Schloß, bereisten zuerst die sächsische Schweiz, das Riesen- und Isergebirge und kamen dann, den Lauf der Elbe verfolgend, weit ins böhmische Ländchen hinein. Auf unserer Heimreise kamen wir über die „Grenzbauden“, wo wir eine heitere Gesellschaft trafen, welche die Schneekoppe besteigen wollte. Obgleich wir erst vierzehn Tage vorher auf derselben gewesen waren, so ließen wir uns doch durch das schöne Wetter verlocken und schlossen uns der Gesellschaft an. Und in der That, wir wurden auf das Reichhaltigste für unsere Mühe entschädigt, denn das Wetter war so günstig wie nur selten; wir hatten eine herrliche Fernsicht; wir konnten nach Sonnenaufgang Breslau und ebenso Prag durch ein gutes Fernrohr sehr deutlich sehen, was, wie Sie wissen werden, nur äußerst selten der Fall ist. Als wir die „Koppe“ eben verlassen wollten, sprach mein Freund zu mir:

„Lieber Peter, noch etwas, mir kommt eben in den Sinn, daß unweit von hier ein Freund meines Papas wohnt, und wenn ich nicht irre, so ist es die Oberförsterei, die wir da unten in dem Schwarzforst sehen, wo er wohnt. Er ist königlicher Oberförster und hat zwei reizende Töchterchen und wenn er es erfahren würde, daß ich hier in der Nähe gewesen sei, ohne ihn zu besuchen, so würde er sicher sehr ungehalten sein. Wie wäre es nun, wenn wir ihm eine Aufwartung machten, es würde sicher an Unterhaltung nicht fehlen.“

Wer würde nicht da sofort dabei gewesen sein, wenn man erfährt, daß zwei Engelsgestalten, wie sie in des Waldes dunkler Einsamkeit aufgewachsen, uns die angenehmste Unterhaltung verschaffen würden, und so war es auch ganz natürlich, daß wir sofort einig waren, dem Herrn Oberförster L . . ., wie ihn mein Freund nannte, eine Aufwartung zu machen. — Wir kamen gegen Nachmittag in Schmiedeberg an, wo wir die übrigen Personen, mit denen wir auf der Schneekoppe gewesen waren, verließen und unseren Weg durch den prachtvollen Forst nach der königlichen Oberförsterei nahmen.

Die Oberförsterei lag unweit des anmuthig gelegenen Schmiedeberg, im Grunde einer herrlichen, wiesenbewachsenen, waldumsäumten Thalschlucht. Das Gebäude war ehedem ein Kloster gewesrn, davon zeugte seine ganze Bauart, zeugte anch die schöne doppelthürmige Kirche, die sich hinter dem Kloster, etwas freier und höher als dieses gelegen, erhob. —

Als wir in den weiten, von einer hohen Mauer umschlossenen Hofraum eintraten, wurden wir von wüthendem Hundegebell empfangen. Gleich darauf erschallte aus dem Inneren des Hauses eine kräftige Mannesstimme, welche die Hunde energisch zur Ruhe verwies und alsbald trat auch der Besitzer dieser Stimme, ein hoher, stattlicher Mann mit langem, weißen Vollbart, in die Hausthür. Es war der Oberförster. Als er uns erblickte, trat er rasch auf uns zu und rief:

„Ei sieh' da, Arthur, bis Du es? Grüß' Dich Gott, lieber Junge! Suchst Du endlich einmal Deinen alten Freund in seiner alten Klause auf? — Und hast Dir einen Kameraden mitgebracht? Das lobe ich. — Na, seid mir beide herzlich willkommen!“ Damit schüttelte er meinem Frennde Arthur, sowie auch mir herzhaft die Hand.

„Und nun kommt herein, Kinder, Ihr werdet Hunger haben — natürlich, Studenten haben immer Hunger — keine Entschuldigungen, ich weiß das! — Werdet nichts zu Mittag bekommen haben? — Na, da soll das Abendessen desto besser ausfallen. — Und dazu ein Schöpple Wein, der auch ein halbes Dutzend — wie wär's, heo“

Damit lootste er uns in die Stube hinein.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— **Ein untergegangenes Gewerbe.** Bekanntlich werden noch heute unsere Haarkünstler als lebende Tageszeitungen betrachtet, weil dieselben ihren Kunden nicht nur den Kopf zurechtsetzen, sondern alle Neuigkeiten schnellstens mittheilen. Freilich bezieht sich diese Behauptung mehr auf die Barbiere der kleinen Städte, als auf diejenigen der Großstädte. Das großartigste Emporblühen des Zeitungswesens hat den Haarkünstlern diese Art der Thätigkeit abgenommen und dieselben in ihre Schranken verwiesen. Früher jedoch war es anders! In der guten, alten Zeit, als

wenig oder gar keine Zeitungen existirten, da erfuhr man die Stadtneuigkeiten entweder beim Barbier oder an bestimmten Orten. In Paris z. B. hat in dieser Beziehung das Kloster St. Augustin eine gewisse Berühmtheit erlangt, weil dorthin alle Geistlichen strömten, um die Tagesneuigkeiten zu erfahren, die Schriftsteller und Gelehrten trafen sich zu bestimmten Tagesstunden im Garten des Palais Luxemburg. Der Klatsch aus bürgerlichen und aristokratischen Kreisen fand einen Sammelpunkt an einem bestimmten Ulmenbaum im Garten des Palais Royal. Reiche Leute, welche sich das leisten konnten, engagirten statt eines Privatsekretärs einen „Neuigkeitsmann", welcher an alle die Treffpunkte der Stadtneuigkeiten eilen und wie eine lebende Zeitung seinem Herrn und Gebieter das Allerneueste heimbringen mußte. Ja, in der Seinestadt wurde sogar im ersten Drittel des 17. Jahrhunderts ein sogenanntes Neuigkeitsbureau begründet, in dem die Pariser alle Neuigkeiten erfahren konnten. Heut zu Tage haben wir dieses Alles bequemer und einfacher durch die Zeitungen, welche uns aufs schnellste die Tagesereignisse beim Morgenkaffee übermitteln. Wie sich doch die Zeiten ändern!

— **Ein entsetzliches Drama**, das durch eine traurige Verkettung von Irrthümern und Verwirrungen herbeigeführt wurde, trug sich am 11. März im Dorfe **Chaource** (Departement Aube) zu. Graf Chandon de Briailles hatte seine Waldhüter und Jagdaufseher beauftragt, in dem zu seinem Besitzthum gehörigen Walde Rumilly-les-Vaudes die Fährte eines Fuchses zu verfolgen, der sich in den letzten Tagen daselbst gezeigt hatte. Damit sich jedoch Niemand einfallen ließe, durch vorzeitiges Schießen das Thier zu vertreiben, hatte er den Waldwächtern ausdrücklich verboten, ihre Flinten mitzunehmen. Als der Graf gegen 2 Uhr Morgens selbst in den Wald kam, bemerkte er einen Mann, der gegen sein Verbot eine Schießwaffe trug. Es war der Feldgensdarm Haillot. Graf Chandon erkannte ihn nicht, und da er ihn für einen Wilddieb hielt, verbarg er sich im Dickicht, um ihn in allerdings wenig ritterlicher Weise von diesem Hinterhalt aus anzugreifen. Kaum hatte Haillot jedoch gesehen, daß sich Jemand vor ihm zu verbergen suchte, als er, ohne zu ahnen, daß er seinen Gebieter vor sich habe, sich auf den vermeintlichen Eindringling in fremdes Revier stürzte, ihn an der Kehle packte und niederzuschießen drohte, falls er sich nicht gutwillig ergebe. Blitzschnell zog Graf Chandon de Briailles jedoch seinen Taschenrevolver hervor und feuerte zwei Schüsse auf den unglücklichen Haillot ab, der sofort todt zusammenbrach. Der Lärm und das durch den Schuß verursachte Getöse riefen einen in der Nähe streifenden Forstbeamten herbei, und als dieser den Feldgendarm in einem Meer von Blut am Boden liegen sah und über ihn gebeugt einen Unbekannten, der sich mit seinem Gewehr zu schaffen machte, zögerte er keinen Augenblick und streckte nun seinerseits durch zwei wohlgezielte Flintenschüsse den Grafen zu Boden. Obwohl schwer verwundet, blieb dieser die Antwort nicht schuldig, und mit der letzten in einem der Läufe enthaltenen Ladung zahlte er dem Förster, dem die Kugel unter dem linken Schulterblatt in die Brust drang, den räuberischen Ueberfall — als solcher mußte er dem Grafen wenigstens erscheinen — heim. Jetzt erst erkannten sich die Beiden noch überlebenden Helden des schrecklichen Dramas und beklagten mit gerechtem Schmerz die Folgen ihres blinden Eifers. Leider zu spät. Graf Chandon de Briailles starb schon nach zwei Stunden, während der Förster so schwer verwundet ist, daß auch sein Tod bereits eingetreten sein dürfte.

Heiteres.

* [**Die Schattenseite des Avancements.**] Zwei Juristen, von denen der eine heute Minister, der andere Parlamentarier ist, hatten gleichzeitig das Assessor-Examen bestanden. Wenige Jahre später begegnet der zukünftige Parlamentarier U. seinem ehemaligen Kollegen M. und redet diesen mit „lieber Assessor" an. M. zieht Schultern und Augenbrauen so hoch, als sei ihm eine bittere Kränkung widerfahren und unterbricht ihn mit der Zurechtweisung: „Regierungsrath, wenn ich bitten darf." Einige Jahre später abermaliges Zusammentreffen der beiden Kollegen. U. redet M. mit „Herr Regierungsrath" an. Abermalige Verstimmung des Angeredeten und dessen Einwurf: „Ober — wenn ich bitten darf." Wieder sind fünf Jahre vergangen und wieder treffen sich die Kollegen und U. ruft: „Ah, sieh da, der Herr Ober-Regierungsrath!" — „Geheimer — wenn ich bitten darf." Als sich die beiden Herren dann in der Gesellschaft zum vierten Male begegneten, war der geduldige U. der Zurechtweisungen müde und sah über M. weg, als ob derselbe Luft sei. „Sie scheinen mich nicht mehr zu kennen," sagt endlich M. zu seinem alten Studiengenossen in vorwurfsvollem Tone. — „O, nein," erwiderte U., „ich kenne Sie sehr genau, aber ich werde mich sehr hüten, Sie jemals wieder anzureden, denn der Henker mag wissen, was Sie in der Zwischenzeit geworden sind."

*

* [**Einige Kinder**] machen gemeinsam Zukunftspläne. „Ich möchte General werden," sagte ein Knabe, sein Freund verstieg sich nicht höher als bis zum Oberförster. „Und was möchtest Du werden, Liese?" — „Ich? Nun, ich möchte Ober-Hof-Zeremonienmeisterin werden." — „Warum gerade das?" — „Um zu erfahren, was das ist."

Redaction, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.